torrent
Magazin für serielles Erzählen

torrent

Magazin für serielles Erzählen

Nr. 0
Juli 2011

0,00 €



Falling Skies
Noah Wyle gegen Aliens

Skins
Sex, Drugs & Rave im UK

Dominik Graf
Der deutsche Genre-Meister

Breaking Bad
Walters weiterer Weg in den Abgrund

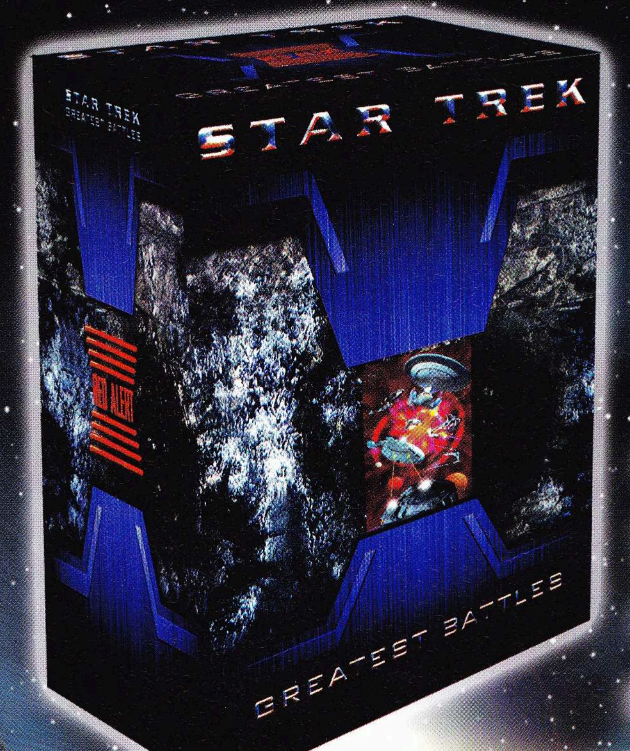
WELCOME TO THE FUTURE

D2 WAP STAR TREK INFO

HOTLINE: 0190 / 19-1701

KARSTADT STAR TREK DEPOTS

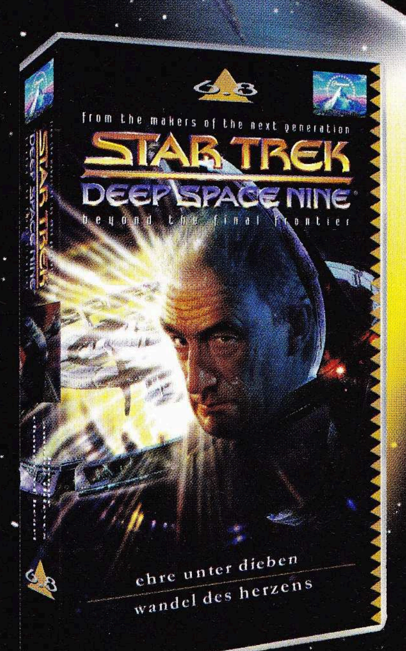
ACTIVISION COMPUTER GAMES



Im Februar Star Trek Greatest Battles

Streng limitierte Auflage !!!

Laufzeit 630 Min.



Im Januar

Deep Space Nine 6.8

Ehre unter Dieben
Wandel des Herzens
Laufzeit 90 Min.

Voyager 5.13

Exklusiv vor Free-TV Ausstrahlung auf Video

Geheimnisvolle Intelligenz
Equinox Teil 1
Laufzeit 90 Min.

Star Trek Hotline: 0190 / 19-1701

(6 Sek. = 12 Pf. DeTeMedien)



Previously on...

torrent

Magazin für serielles Erzählen

torrent (engl.): reißender Strom, Sturzbach, Sturzflut, Wildbach (von http://dict.leo.org)

In den vergangenen gut zehn Jahren hat sich die Fernsehserie zu einer der interessantesten medialen Erzählformen der Gegenwart entwickelt. Episches Erzählen, wie es früher fast nur in dicken Romanen à la Tolstoij, Dostojewskij oder Proust zu finden war, ist – zumindest in den USA – inzwischen in der Prime Time zu Hause. Insbesondere Pay-TV-Serien wie SIX FEET UNDER oder MAD MEN haben eine Komplexität erreicht, die diejenige von Kinofilmen meist weit hinter sich lässt: Über fünf oder mehr Staffeln entwickeln solche modernen Serien eine vielschichtige, verzweigte Handlung, wie es in zwei Stunden Filmdauer kaum möglich wäre. Charaktere lernen aus ihren Erfahrungen und entwickeln sich weiter, und manchmal verändert sich im Hintergrund die gesamte abgebildete Gesellschaft, wie etwa in MAD MEN.
Anders als noch in den meisten Serien der 80er und 90er Jahre (und auch vielen der kommerziell erfolgreichsten aktuellen Serien der großen amerikanischen Networks) steht bei diesen modernen Serien nicht mehr der Fall der Woche im Mittelpunkt, sondern das große Ganze. Jede Folge trägt zu einem umfassenden Panoramabild bei – das einer Gruppe, einer Familie oder einer gesamten Epoche.
Verändert hat sich durch diese neue Erzählweise, ebenso wie durch neue technische Medien, auch die Art, wie wir Serien rezipieren. Das lineare Fernsehen, eine Folge pro Woche während der deutschen TV-Ausstrahlung, macht längst nur noch einen Teil des Serienkonsums aus. Für viele Fans sind DVD-Boxen oder das Internet inzwischen viel wichtiger geworden, insbesondere, wenn sie englischsprachige Produktionen lieber im Originalton verfolgen möchten. Während viele in den Herkunftsländern erfolgreiche Serien im deutschen Free-TV floppen oder gar nicht erst ihren Weg dorthin finden, quillen die DVD-Regale in den Medienmärkten vor Staffelboxen über und die neuesten Folgen sind schon einen Tag nach Originalausstrahlung weltweit über das Netz verfügbar – wenn auch meistens nicht legal.
Alles ist im Strom: Serienfolgen als Datenströme im Internet, aber auch die Art, wie wir Serien sehen und in Zukunft sehen werden, ebenso wie die Geschichten, die in Serien erzählt werden. Meistens steht ihr Ende noch nicht fest, auch nicht die Entwicklung dorthin. Alles fließt.
torrent möchte sich der ganzen Bandbreite komplex erzählter Fernsehserien widmen, von den Klassikern und Vorläufern bis zu viel versprechenden Neustarts, von HBO, AMC und NBC über BBC und E4 bis zu ARD und ZDF, und dabei auch angrenzende Gebiete wie den Fensehfilm nicht vergessen.
In dieser Nullnummer widmen wir uns unter anderem der brandneuen Science Fiction-Serie FALLING SKIES, Erfolgsshows wie BREAKING BAD aus den USA und SKINS aus dem UK, aber auch Klassikern wie NORTHERN EXPOSURE. Dass auch das deutsche Fernsehen immer wieder (unentdeckte) Meisterwerke hervorbringt, beweist unsere gleichnamige Rubrik mit einem Text über eine 30 Jahre alte Folge von DER ALTE ebenso wie das Porträt des Thriller-Meisterregisseurs Dominik Graf. Die Welt des Erzählens im TV ist vielfältig und schillernd - entdecken und begleiten Sie sie mit uns.
To be continued...

Marcus Kirzynowski

Inhalt





Impressum

torrent - Magazin für serielles Erzählen wird herausgegeben von:
Marcus Kirzynowski, Corneliusstraße 125, 40215 Düsseldorf
Redaktion: Marcus Kirzynowski (kir, V.i.S.d.P.); Autoren: Samir Kandil, Christian Spließ; Redaktionskontakt: Tel. 0211 / 69517061;
Mail: kirzynowski@torrent-magazin.de
Anzeigen: N.N.

Bildnachweise: Titel: Sony Pictures Home Ent.; S. 4/5: Televisions, EuroVideo, TNT, Sony Pictures Home Ent., Universal City Studios; S. 6: HBO; S. 7: MTV, Showtime, E4; S. 10 ff: E4/Televisions; S. 16 ff: TNT. A Time Warner Company.; S. 19: TNT, Warner Home Video (2), MC One; S. 20 ff: Sony Pictures Home Ent.; S. 24 ff: Universal City Studios; S. 28: Ascot Elite; S. 29: EuroVideo (3); S. 30: EuroVideo, Senator, ARD; S. 31: Michael Lucan (CC-Lizenz); S. 32/33: Ascot Elite; S. 34: Egmont Ehapa Verlag; S. 35: Ullstein, Epsilon, Splitter; S. 36: AMC

Internet: www.torrent-magazin.de

News

Sevigny als transsexuelle Auftragskillerin



In Ihrer Paraderolle: Chlöe Sevigny als Nicki Grant in HBOs BIG LOVE

Für ungewöhnliche Rollen ist Chlöe Sevigny bekannt. Aber die Beschreibung ihrer neuesten Serienhauptrolle dürfte in ihrer Schrägheit alle bisherigen übertreffen: In HIT AND MISS soll sie eine Auftragskillerin spielen, die vor einer Geschlechtsumwandlung ein Mann war. Überraschend erfährt sie nun, dass sie damals mehrere Kinder gezeugt hat. Wie „Deadline Hollywood" berichtet, sollen von HIT AND MISS diesen Sommer zunächst sechs Episoden für den noch recht neuen britischen Pay-TV-Sender Sky Atlantic gedreht werden. Der hat sich bisher vor allem durch die Ausstrahlung US-amerikanischer „Quality TV"-Serien einen Namen gemacht: vielen HBO-Produktionen ebenso wie MAD MEN und WEEDS.

Sevignys neue Show wurde von Paul Abbott (SHAMELESS) erfunden, der zusammen mit Nicola Shindler auch Executive Producer ist. Die Drehbücher stammen von Sean Conway (BRILLIANT LOVE). Die 36-jährige Sevigny wurde 1995 durch Larry Clarks Skandalfilm KIDS bekannt. Nach vielen Rollen sowohl in Independent- (TREES LOUNGE) als auch in Hollywood-Kinofilmen (ZODIAC) spielte sie fünf Staffeln lang eine von drei weiblichen Hauptfiguren in der kürzlich ausgelaufenen HBO-Serie BIG LOVE, eine Mormonin, die sich ihren Ehemann mit zwei „sister wives" teilen muss. Für diese Rolle der Nicki Grant erhielt sie vergangenes Jahr einen Golden Globe. Auch mit dem Thema Transsexualität hat sie sich beruflich bereits einmal auseinandergesetzt: In BOYS DON'T CRY war sie 1999 das *love interest* von Hillary Swank, die ein Mädchen spielte, das sich als Junge fühlt. Aktuell ist sie in der Dealerautobiografie MR. NICE bei uns im Kino zu sehen. Für HBO entwickelt sie zudem zurzeit eine Miniserie über den authentischen Fall der Lizzie Borden, die 1893 verdächtigt wurde, Vater und Stiefmutter ermordet zu haben. Dabei soll Sevigny sowohl die Titelrolle übernehmen als auch produzieren.



Der Cast von SKINS (US)

MTV setzt US-Version von SKINS ab

Eine überflüssige Adaption findet nach einer Staffel ihr schnelles Ende: MTV gab in den USA bekannt, seine Version der britischen Erfolgsshow SKINS nicht zu verlängern. Sie war sowohl bei Fans als auch bei Elternverbänden höchst umstritten, allerdings aus jeweils anderen Gründen: Während die Anhänger des Originals der US-Version vorwarfen, weichgespült zu sein, erstattete die Lobbygruppe „Parents Televison Council" Anzeige wegen Kinderpornografie. Denn wie in der Vorlage von E4 spielten auch in den USA überwiegend jugendliche Darsteller die Hauptfiguren, deren Alltag sich oft um Sex und Drogen dreht. Für den Elternrat war die relativ freizügige Serie denn auch „die gefährlichste TV-Sendung für Kinder, die wir je gesehen haben." Viele Werbekunden zogen daraufhin ihre Spots zurück. Obwohl die Quoten nicht schlechter waren als die anderer fiktionaler MTV-Eigenproduktionen, war die Vermarktung für den Sender auf Grund des hohen Altersratings schwierig. Deutsche Fans haben zumindest bald Gelegenheit, die US-Version auch bei uns im Fernsehen anzutesten. Ab 3. Juli zeigt MTV Deutschland die zehn Folgen sonntags im Pay-TV, voraussichtlich ab August dann VIVA auch im Free-TV.

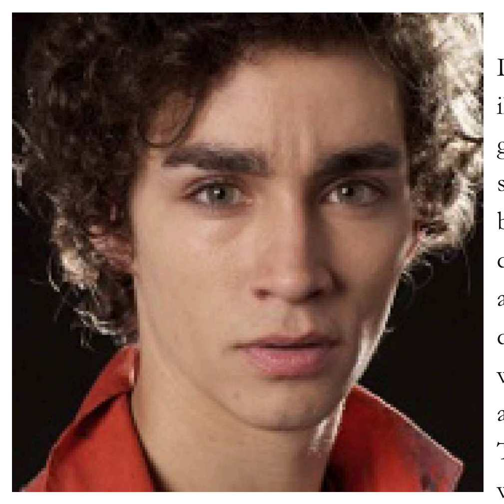


Auch bald Geschichte: Tara und Ehemann Max (Toni Collette und John Corbett)

Keine vierte Staffel für TARA

Die gerade ausgelaufene dritte Staffel der Showtime-Dramedy-Serie UNITED STATES OF TARA war auch die letzte. Die Zuschauerzahlen waren von durchschnittlich 2,7 Millionen pro Folge in der zweiten auf nur noch 1,9 Millionen in der dritten Staffel gesunken. Das war wohl selbst fürs Pay-TV zu wenig. Die ambitionierte Serie von JUNO-Autorin Diablo Cody drehte sich um eine Mutter, die eine multiple Persönlichkeitsstörung hat. Toni Collette hatte für ihre Darstellung Taras und deren verschiedenartiger Identitäten einen Emmy bekommen.

MISFITS ohne Nathan



Steigt aus: Robert Sheehan als Nathan

Die britische „Superhelden"-Dramedy MISFITS muss ab der nächsten Staffel ohne ihren bisherigen Hauptdarsteller auskommen. Robert Sheehan, der den großmäuligen Nathan spielt, wird laut der Webseite des Senders E4 nicht mehr dabei sein. In einer *web only*-Episode soll Nathan vorher mit einem noch nicht näher bezeichneten Zwischenfall in Las Vegas seinen Abschied nehmen. Darin soll auch die neue Figur Rudy eingeführt werden. Viele Fans zweifeln, ob die Serie ohne ihren alle an die Wand quatschenden Star ihren Charme bewahren kann. Als Ersatz soll in der dritten Staffel die Rolle der Zukunftsversion von Simon (Iwan Rheon) ausgebaut werden. Ein Vorteil der Show ist sicherlich, dass sie ohnehin als Ensembleshow angelegt ist. Sie erzählt die Geschichte einer Gruppe von straffällig gewordenen Twens, die während ihrer Sozialstunden von einem unheimlichen Blitz getroffen werden und fortan Superkräfte haben. Mit MISFITS landete der britische Digitalsender E4 seinen zweiten Serienhit nach SKINS. Die dritte Staffel wird für diesen Herbst erwartet.

Das unentdeckte Meisterwerk

Die letzte Runde

Samir Kandil über Zbynek Brynychs Film SPORTPALASTWALZER (1980), der die 42. Episode der ZDF-Krimireihe DER ALTE und ganz nebenbei eine Sternstunde des Deutschen Films ist.

Die Geschichte könnte so einfach sein: Der Kneipier und Ex-Radleistungssportler Erich Neubauer (Klaus Löwitsch) und seine Frau Liesel (Elisabeth Wiedemann) machen sich das Leben zur Hölle. Liesel erinnert ihren Mann praktisch zu jedem Zeitpunkt daran, dass er sie ein paar Jahre zuvor unter Alkoholeinfluss zur Invalidin gefahren hat, Erich betrinkt sich täglich und hat vor den Augen seiner Frau und aller Gäste eine Affäre mit der jungen Serviererin Petra (Susanne Beck). Als eines Nachts ein Streit eskaliert und in Gewalt umschlägt, tötet Erich seine Frau und lässt ihre Leiche verschwinden.

Aber so einfach erzählen Autor Detlef Müller und Regisseur Zbynek Brynych die Geschichte nicht, und vielleicht hat sie sich auch gar nicht so zugetragen. Wir sehen alles – bis auf den vermeintlichen Mord. Wir hören, wie der Streit eskaliert, wir hören Liesel schreien, wir hören, wie ein Auto wegfährt. Aber da sind wir schon in der benachbarten Wohnung von Serviererin Petra, die sich schlafen legt und keine Lust auf eine Auseinandersetzung mit ihrem Mann Manfred (Holger Petzold) hat.

Am Morgen findet die Polizei den noch immer betrunkenen Neubauer, Kilometer von seiner Kneipe entfernt, schlafend in seinem Wagen. Er kann sich an die vorangegangene Nacht nicht erinnern. Liesel bleibt verschwunden. Aber es würde vielleicht gar kein Kriminalfall daraus, wenn der Ehemann von Neubauers Serviererin ihn nicht wegen Mordverdachts bei der Polizei anzeigen würde.

Kriminalhauptkommissar Köster (Siegfried Lowitz) ist nicht gerade beeindruckt von der vermeintlichen Faktenlage. Erst als sein Assistent Heymann (Michael Ande) ihm von Blutspuren in Neubauers Kneipe erzählt, entschließt er sich dazu, der Sache persönlich nachzugehen.

Regisseur Zbynek Brynych inszeniert Siegfried Lowitz als Köster in dieser ersten Büroszene zunächst als skeptischen, widerwilligen Zuhörer. Es ist Montagvormittag und Köster trägt eine Brille mit getönten Gläsern. Als er von Blutspuren hört, setzt er die Brille ab, um sie in der verbleibenden Dreiviertelstunde des Films nicht wieder aufzusetzen.

Köster besucht die Kneipe und gewinnt mit ruhigem Einfühlungsvermögen sogar das Vertrauen des Kneipiers, der selbst gern wüsste, was in der Nacht, in der seine Frau verschwand, wirklich passiert ist. Im Grunde wird Köster sogar zur einzigen Figur, der Neubauer sich noch anvertraut.

Neubauer will sich erinnern, er will seine Frau zurück, er bereut, er wird sich seiner Schuld der letzten Jahre bewusst, er beendet sogar seine Affäre mit der Serviererin Petra – und er hört sich im Gegenzug zu Kösters geduldiger Beichtabnahme dessen Theorie darüber an, wie er seine Frau Liesel umgebracht haben könnte. Schließlich ist er selbst davon überzeugt, den Mord begangen zu haben.

Regisseur Brynych zeigt uns Köster, wie er ein Verbrechen zu rekonstruieren versucht, das möglicherweise niemals stattgefunden hat. Der Versuch der Rekonstruktion wird dabei immer mehr zur Konstruktion (und Suggestion) einer handfesten Spekulation. Erst als Köster Neubauer soweit gebracht hat, dass dieser selbst glaubt, er hätte seine Frau ermordet, nimmt Köster zum ersten Mal wieder sichtbar Abstand von seiner eigenen Theorie.

Detlef Müller ist es mit seinem Drehbuch gelungen, eine große westdeutsche Tragödie der 1980er Jahre zu schreiben, sein Regisseur Zbynek Brynych hat sie mit Hilfe des Stabs und eines Ensembles versierter Schauspieler (überragend: Klaus Löwitsch, Siegfried Lowitz) kongenial verfilmt.

> Der Tscheche **Zbynek Brynych**, einer der Hoffnungsträger des kulturellen Aufbruchs des „Prager Frühlings“, verbrachte seine beiden letzten Lebensjahrzehnte zum großen Teil im Münchner Exil. Dort drehte er hauptsächlich Folgen typischer ZDF-Freitagskrimiserien wie DERRICK und eben DER ALTE, nachdem er 1969/70 bereits einige Beiträge zum KOMMISSAR inszeniert hatte. (Anm. d. Red.)

Das unheimlich schillernde Leitmotiv dieses Films ist der Titel gebende "Sportpalastwalzer", die Velodrom-Version von Siegfried Translateurs Walzer "Wiener

Praterleben", das in ständiger Wiederholung aus der Musikbox der Radsportkneipe erklingt und manchmal in einer zehnschlägigen Klavierversion aus dem Off widerhallt. Das Lied hält den Film zusammen und lässt den Glanz einer Welt anklingen, die ansonsten für die Protagonisten unwiederbringlich verloren ist.

Brynych beginnt seinen Film mit einem Blick auf das einstige Rennrad des Gastwirts, das jetzt als Dekoration in seiner Kneipe hängt. Dann stellt er uns in schneller Folge und fast beiläufig die Wirtin, den Wirt und seine Affäre vor. Jede Einstellung ist genau durchdacht, jede Einstellungsgröße mit Bedacht gewählt. Die Kamerafahrten sind viel zahlreicher, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Ein frühes Beispiel: Serviererin Petra tanzt mit Wirt Neubauer in einer Großaufnahme. Schnitt auf die Wirtin Liesel, die den Stecker der Musikbox zieht. Wir sehen Liesel Neubauer in einer Halbnahaufnahme, bis sie den Stecker zieht, dann wird die Einstellung durch eine Rückwärtsfahrt der Kamera in eine Totale aufgezogen, die mit ihr auch alle anderen Gäste zeigt, die nun im Tanzen innehalten. Die Intimität und die Atmosphäre des Augenblicks ist – in zwei Einstellungen und durch den Wegfall der Musik – zerstört.

Überhaupt unterwirft Brynych seine Darsteller ausgeklügelten Choreographien, lässt sie ins Bild treten und durch eine Geste oder einen Blick die Illusion der Räume etablieren. All das kann man als handwerkliche Grundvoraussetzungen und Trivialitäten sehen. Aber wenn sie so präzise, inhaltlich motiviert und unterspielt dargeboten werden wie hier, würde ich gern mehr handwerkliche Grundvoraussetzungen und Trivialitäten sehen.

Es sagt in den zahlreichen Zweier-Konfrontationsszenen im SPORTPALASTWALZER immer etwas aus, wer mit wem oder wer allein im Bild ist. Als Serviererin Petra eines Abends nach Hause kommt, hat ihr Mann schon auf sie gewartet. In einer einzigen, einminütigen Einstellung, die von beiden in der Halbtotalen bis zu Petras Gesicht in Großaufnahme alle Einstellungsgrößen durchläuft, wird die Geschichte einer Ehe in der Krise erzählt. Geschnitten wird erst, als Petra ihrem Mann vehement eröffnet, dass sie nach ihrem Chef "verrückt" sei. Dann kommt der Schnitt. Wir sehen ihren Mann allein in der nächsten Einstellung. Am Schluss der Szene packt er sie am Hals und zieht sie zu sich, aber die Kamera fährt nah an ihn heran und zeigt nur ihn. Er bleibt allein. Eine Gemeinschaft mit seiner Frau lässt sich nicht erzwingen, und Brynych gesteht sie ihm hier auch nicht im Bild zu.

Was SPORTPALASTWALZER zu einem Kabinettstück filmischer Erzählkunst macht, ist die Tatsache, dass der Film eigentlich formell betrachtet nichts weiter als ein leicht "gelüftetes" (das heißt um einige Außenszenen bereichertes) Kammerspiel ist, aber nie nach abgefilmtem Theater aussieht. Zu virtuos setzt Regisseur Brynych die Möglichkeiten des Sets (Szenenbild: Wolf Englert, Walter Gröbing), der Kamerabewegung (Rolf Kästel, Michael Georg) und des Tons (Ludwig Langecker, Mischung: Willi Schwadorf) ein. Aber dadurch, dass Brynych darauf verzichtet, auf seine eigene Meisterschaft hinzuweisen und die Effekte als solche zu präsentieren, bleibt der Zuschauer in der Erzählung und wird in ihren emotionalen Sog hineingezogen (Schnitt: Werner Preuss). Die letzte Sequenz in der Gastwirtschaft ist Einfachheit und Timing betreffend nachgerade genial: Während die Titel schon eingeblendet werden, läuft das Bild noch weiter, die Geschichte bleibt unvollendet, sie geht im Kopf des Zuschauers zu Ende. Als das Bild schließlich auf Kösters Gesicht einfriert und die Titel weiterlaufen, sehen wir einen Kommissar, der nach eigener Aussage einen "schweren Fehler" gemacht hat und sich selbst sicher nicht von Mitverantwortung dafür freispricht, dass zuletzt aus dem hypothetischen Fall doch noch ein tatsächlicher Mordfall geworden ist.

Ebenso wie Brynych seine eigene technische Raffinesse unter- und die clevere Konstruktion des Drehbuchs überspielt, zitieren er und sein Autor Detlef Müller – allerdings nie ungebrochen und so leise, dass man es leicht überhören kann – einige Klassiker der Filmgeschichte wie Otto Premingers LAURA (1944), Hitchcocks VERTIGO (1958) oder LADYKILLERS (1955) von Alexander Mackendrick. Im letztgenannten Fall gelingt sogar eine interessante Verknüpfung von Erzählung und Realität, da man nicht weiß, ob der Autor und sein Regisseur oder sogar eine der Filmfiguren selbst in ihren Erwägungen das Zitat hervorbringt.

Köster steht mit seinem Assistenten Heymann auf einer Eisenbahnbrücke und überlegt, wie Neubauer im Vollrausch den perfekten Mord begangen und die Leiche seiner Frau beseitigt haben könnte. Etwas, was Köster einem gewöhnlichen, abstreitenden Täter, kaum so ohne weiteres zutrauen würde. Die passiv gefährliche Seite des Berufsrisikos ist eben auch, dass man das praxisgeschulte Denken nicht einfach abstellen kann, wenn vielleicht einmal gar nichts passiert ist und der Hauptverdächtige weniger an einer Vertuschung als vielmehr selbst an der Aufklärung des Tatbestandes interessiert ist.

Dem Zeitgeist entsprechend fand diese Sternstunde filmischer Erzählkunst und subtil ironischer Selbstreflexion am 4. Juli 1980 im Fernsehen statt.

SPORTPALASTWALZER (Staffel 4, Episode 7) ist auf der Collector's Box 2 von DER ALTE enthalten.

Der Schauspieler, Autor und Regisseur Samir Kandil wurde 1975 in Düsseldorf geboren. 1999 begann er mit der Produktion von Kurzfilmen. Für seine Erzählungen, Performances und filmischen Arbeiten wurde er mehrfach ausgezeichnet. In einem seiner Stücke lässt er auch eine Figur namens Perlman Brynych auftreten.



Die erste Generation: Chris, Anwar, Tony, Sid, Maxxie, Michelle, Sketch, Jal und Cassie sind die Hauptakteure der Staffeln 1 und 2

Bittersweet Symphony

Die britische Teenagerserie Skins sorgte im UK für empörte Eltern und begeisterte Jugendliche. Sex, Drugs und Rave verstellen vielen Zuschauern den Blick darauf, was sich hinter ihrer provokativen Oberfläche verbirgt: eine ebenso witzige wie tiefgründige Ode an die Freundschaft. *Von Marcus Kirzynowski*

Manchmal erwartet man von einer Serie erst einmal wenig bis gar nichts, weil alle Rahmenbedingungen zunächst gegen sie sprechen: eine Teenagerserie um eine Gruppe von Oberschülern, von einem kleinen britischen Digitalsender produziert, mit einem Haufen (zum Zeitpunkt der Produktion noch) unbekannter Schauspieler in den Hauptrollen, die noch dazu selbst erst im Teeniealter waren. Und dann soll es noch hauptsächlich um die wilde Jugend gehen, wobei sich das wild vorrangig auf Drogenkonsum, Partys und Sex beziehen soll. Das klingt nicht unbedingt viel versprechend für all die Zuschauer, für die die eigene Schulzeit nur noch eine bestenfalls nostalgische Erinnerung ist.

Aber wenn man SKINS erst einmal eine Chance gibt, entdeckt man eine der fesselnsten und vielschichtigsten Serien der letzten Jahre überhaupt, die sich vor teuren HBO- oder AMC-Produktionen nicht zu verstecken braucht – gerade, weil sie so völlig anders ist als diese. Immerhin vier Jahre hat es gedauert, bis auch ein deutsches DVD-Label das gemerkt hat und so müssen deutsche Serienfans nun nicht mehr auf Importboxen zurück greifen, um die vielleicht beste High School-Serie aller Zeiten zu entdecken. Aber SKINS (der Name ist übrigens ein Slangausdruck für Zigarettenpapiere) kommt ja aus dem UK, und da ist natürlich alles etwas anders. Deshalb heißt das Gymnasium hier auch nicht High School, sondern College, und statt aus der gehobenen Mittelschicht wie in den meisten US-Teeniedramen stammen dessen Schüler überwiegend eher aus der Arbeiterklasse.

Im Mittelpunkt der ersten beiden Staffeln steht eine achtköpfige Clique um den beliebten und erfolgreichen Tony, seine Freundin Michelle und seinen besten Freund Sid. Der ist ungefähr das Gegenteil von Tony: nicht besonders attraktiv, schlecht in der Schule, eher schüchtern und leicht trottelig. Bei den Mädchen kann er nicht landen, schon gar nicht bei Michelle, in die er mehr oder weniger heimlich verliebt ist. Wohingegen sich Tony durch alle Betten schläft. Aus der Dreiecksgeschichte wird bald eine Vierecksgeschichte, denn die magersüchtige Cassie verliebt sich in Sid, der aber zunächst nur Augen für seine angebetete Michelle hat.

Komplettiert wird die Clique durch die schwarze Jal, eine begabte Klarinettistin, die unter dem Verschwinden ihrer Mutter leidet, den offen homosexuellen Maxxie, dessen bester Freund ironischerweise ausgerechnet der Muslim Anwar ist, und den chaotischen Partyhengst Chris, in dessen Kopf nur Platz für Drogen und Sex zu sein scheint. Erst nach und nach wird klar, dass diese Figuren nicht annähernd so klischeehaft sind, wie es auf den ersten Blick scheint.

SKINS ist immer etwas over the top – ganz wie die Jugend

Dank eines interessanten Erzählkonzepts, bei dem in jeder Folge eine andere Figur im Mittelpunkt steht – manchmal auch zwei –, bekommt jeder Charakter Gelegenheit, Tiefe zu entwickeln. So verstehen wir etwa Chris plötzlich viel besser, nachdem wir gesehen haben, welche familiären Umstände ihn zu dem gemacht haben, der er ist. Nebenfiguren werden für jeweils eine Folge pro Staffel zu Hauptfiguren, während die übergreifende Handlung um Tony, Sid, Cassie und Michelle im Hintergrund weiterläuft. Ein Konzept, dass an Edgar Reitz' Meisterwerk DIE ZWEITE HEIMAT erinnert.

Abgesehen davon ist SKINS stilistisch und erzählerisch ungefähr das Gegenteil der HEIMAT-Filme oder auch gängiger Serien amerikanischer Pay-TV-Sender: Statt langsamen Erzähltempos jagt meistens eine Party die nächste, eine skurrile Situation folgt auf die letzte Enthüllung, Tragik auf Komik auf Dramatik. Skins ist schnell, schrill, knallbunt und in Humor, Handlung und Sprache immer etwas *over the top* – ganz angemessen seinem Sujet Jugend.

Wobei viele britische Zuschauer der Serie genau das vorgeworfen haben: Die Darstellung des Teenielebens habe nichts mit der Realität zu tun, in der es sich eben nicht nur um Sex, Drugs und Rave drehe. Diese Kritik geht aber völlig am Gehalt der Serie vorbei: Natürlich ist sie übertrieben. Das Leben eines Jugendlichen in Bristol ist in Wirklichkeit wahrscheinlich über weite Strecken ähnlich langweilig wie das eines Mittdreißigers in Düsseldorf oder eines Rentners in Paris. Aber die Probleme, die die SKINS-Protagonisten haben, die Dinge, die sie beschäftigen, haben nicht nur ihre Altersgenossen in New York oder Castrop-Brauxel, sondern sind auch für alle älteren Zuschauer universell nachvollziehbar: Erwachsenwerden, veränderte Beziehungen zu den Eltern oder das Leiden daran, dass diese nicht mehr da sind, die Angst, anders zu sein als die Anderen, die Suche nach Liebe und einem Platz im Leben. Dass sie all dies meistens mit einer rüden Sprache, mit dem Einwerfen aller möglichen legalen und illegalen Drogen und einer „Fuck you"-Attitüde zu überspielen versuchen, ändert nichts an ihrer Verletzlichkeit.

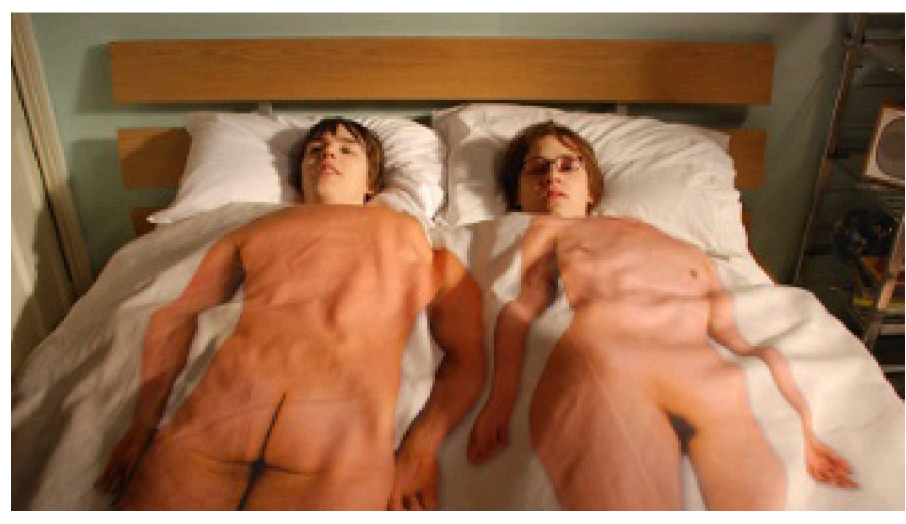
Vor allem aber ist SKINS auch eine Ode an die Freundschaft, an ein Gefühl von Zusammengehörigkeit, wie man es vielleicht nur in einer Phase seines Lebens erfahren kann. Trotz aller Unterschiede in Temparement, Charakter, Herkunft, Ethnie, Religion und sexueller Orientierung, trotz aller Konflikte und Konkurrenzen untereinander sind diese Jungs und Mädels vor allem eines: unzertrennlich. Sie teilen alles, von einem Platz auf der Couch nach einer durchzechten Nacht bis zu ihren tiefsten Gefühlen. Ihre

Freundschaft ist wahrhaft bedingungslos. Wer ernsthaft behauptet, hier ginge es nicht um Werte, hat die Serie vermutlich nie länger als zehn Minuten gesehen. Nur sind es vielleicht nicht die Werte der Elterngeneration. Dabei schafft SKINS wie kaum eine andere Serie den Spagat, sowohl die jugendliche Zielgruppe als auch ein erwachseneres Publikum anzusprechen und emotional zu berühren.

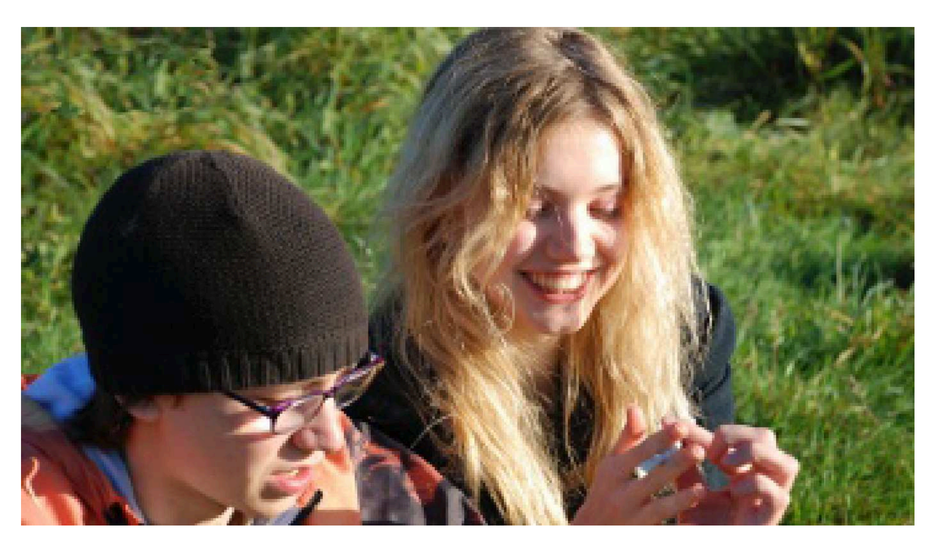
Vielleicht gelingt das, weil ihre beiden Erfinder, Brian Elsley und Jamie Brittain, selbst Vater und Sohn sind. Angeblich erzählte letzterer seinem Vater, einem etablierten TV-Autor, seine Serienidee am Küchentisch. Brittain war Anfang 20, viele der Mitautoren waren selbst noch Teenager. Ebenso wie die Schauspieler, anders als in vergleichbaren US-Serien, wo Oberschüler meist von Mitte 20-Jährigen dargestellt werden, wie selbst im hervorragenden FREAKS AND GEEKS.

Überhaupt die Schauspieler: Wenn man bedenkt, dass wohl kaum jemand professionell diesen Beruf ausübte, sind ihre Leistungen absolut erstaunlich. Fast alle jugendlichen Akteure agieren dermaßen natürlich und vielschichtig, dass man sich fragt, warum die Gesichtsverleiher aus GLEE mit Golden Globes ausgezeichnet wurden und sie nicht. Tony-Darsteller Nicholas Hoult kennt man bereits als knapp 13-Jährigen aus der Nick Hornby-Verfilmung ABOUT A BOY, erkennt ihn aber hier kaum wieder (zurzeit ist er gerade als Beast im neuen X-MEN-Film im Kino zu sehen). Dev Patel, der den Anwar spielt, wurde später mit SLUMDOG MILLIONAIRE zum Star.

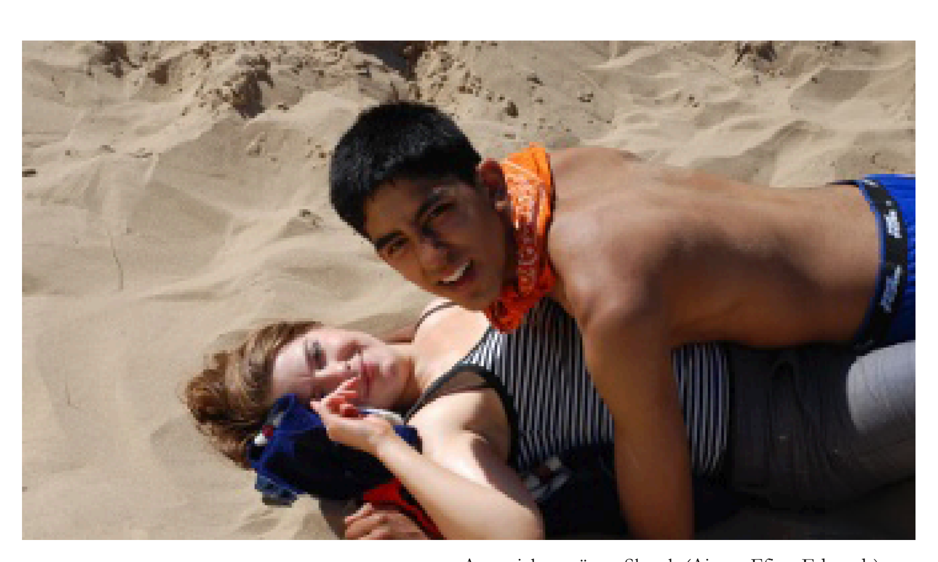
Obwohl das Budget laut einer Äußerung Brittains gegenüber dem amerikanischen "Televisionary"-Blog sehr niedrig gewesen sein soll, sieht man das der Produktion an keiner Stelle an. Bildgestaltung, Schnitt, Einsatz von Musik beweisen eine unfassbare Souveränität im Einsatz filmischer Mittel: Sie sind innovativ, ohne die Handlung zu überfrachten. Obwohl in den ersten bei-



Ungleiche Freunde: Tony (Nicholas Hoult) und Sid (Mike Bailey) teilen fast alles, auch schon mal Tonys berüchtigte Bettwäsche



Schüchterne Annäherung: Sid, der Obernerd, entdeckt seine Liebe zu Cassie (Hannah Murray), der Ausgeflippten



Ausweichmanöver: Sketch (Aimee-Ffion Edwards) liebt den schwulen Maxxie, bekommt aber nur Anwar (Dev Patel)

den Staffeln nie namentlich erwähnt, wird Bristol zum heimlichen Hauptdarsteller, eine Stadt, die zugleich natürlich völlig austauschbar ist. Zunehmend gewinnen auch Popsongs aller Art an Bedeutung für die Unterstreichung von Emotionen. Anders als in US-Produktionen wie GREY'S ANATOMY kleistern sie aber nie die Szenen zu, sondern bleiben immer angenehm zurückhaltend. Meistens handelt es sich um Geheimtipps, wenn nicht gerade Sid & Co. im brillianten ersten Staffelfinale wie in einem Musical unvermittelt anfangen, Cat Stevens' „Wild World“ zu singen.

Beginnt die erste Staffel schon gut, steigert sich die Serie in Episode 8 und 9 und insbesondere in der zweiten Staffel noch gewaltig. Wie ernsthaft hier Themen wie Essstörungen, psychische Probleme, Teenagerschwangerschaften etc. behandelt werden, wie trotz aller Tiefgründigkeit der oft haarsträubende Humor nie zu kurz kommt, das hat man selten gesehen. Und der Einfall, ausgerechnet den in der ersten Staffel so selbstbewussten wie egozentrischen Tony, der seine Freunde manipuliert, wie es ihm gefällt, in der zweiten all seiner Selbstsicherheit zu berauben und ihn durch einen unvorhersehbaren Zwischenfall um Jahre zurück zu werfen, ist fast schon genial.

Zum Konzept der Serie gehört auch, dass immer 16-18-jährige Schüler im Mittelpunkt stehen. Deshalb tauschen die Macher alle zwei Jahre den kompletten Hauptcast aus. Am Ende der zweiten Staffel heißt es also Abschied nehmen von diesen Charakteren, die einem innerhalb von nur 19 Folgen so ans Herz gewachsen sind. Lediglich Tonys jüngere Schwester, die geheimnisvoll-exaltierte Effy, bleibt weiterhin dabei. Um sie formiert sich dann in der dritten Staffel eine neue Clique, die sich diesmal erst zusammenfinden und kennen lernen muss. Leider sind die meisten dieser neuen Figuren nicht halb so einnehmend wie die alten und die dritte Staffel kann dann auch das hohe inhaltliche Niveau nicht halten, das die Serie in ihren ersten Jahren erreicht hat.



Authentischer Cast: Die Darsteller sind genauso jugendlich wie ihre Figuren

Die Ur-SKINS aber zerstreuen sich in Folge 19 nach dem Abitur in alle Himmelrichtungen. Auch das wie im richtigen Leben: So nah man sich auch in der Schulzeit gestanden hat, selten ist eine solche Freundschaft von Dauer. Wobei die Autoren keine endgültigen Auflösungen geben, viele Handlungsstränge und Beziehungskonstellationen offen lassen. Es bleibt der Fantasie der Zuschauer überlassen, wie es nach dem Abi mit den Figuren weitergeht.

Für den Channel 4-Digitalableger E4 war SKINS 2007 ein Wagnis – und ein großer Erfolg. Bisher fünf Staffeln, ein im Sommer anlaufender Kinofilm, eine kurzlebige US-Version bei MTV (s. News) – die trotz Abmilderung gleich empörte Elternverbände mit Zensurforderungen und, wegen des jugendlichen Alters der Darsteller, dem Vorwurf der Kinderpornografie auf den Plan rief –, und ein Image als Sender für hippe Jugendserien. Letzteres baute er mit MISFITS aus, einer genauso abgefahrenen und freizügigen Fantasy-Serie um Straftäter in ihren 20ern, die es ohne den Erfolg der Vorgängerserie sicher nie gegeben hätte. In Deutschland können wir währenddessen weiter nur von solchen gleichermaßen innovativen wie tiefgründigen Serien träumen. Bei uns heißen Schulserien DR. SPECHT und fast alle deutschen TV-Autoren würden sich wohl den rechten Arm abreißen, wenn sie einmal solche Drehbücher schreiben könnten. Rule Britannia!

Die Staffeln 1-3 sind in Deutschland bei Televisions, die Staffeln 1-5 im UK bei Channel 4 DVD erschienen.

Christoph GRISSEMANN

Heinz STRUNK

Dirk STERMANN

HILFE!

AB 09.03 IM KINO

„hochkomisch"
DER STANDARD

EIN Film VON ANTONIN SVOBODA

IMMER NIE AM MEER

WWW.IMMERNIEAMMEER.AT

DAS BUCH ZUM FILM (DAS MIT DEM FILM NICHTS ZU TUN HAT) AUF WWW.SELENE.AT UND IM HANDEL ERHÄLTLICH










HOANZL

FILMladen



Die Familie Mason steht im Mittelpunkt: Hal (Drew Roy), Matt (Maxim Knight) und Tom (Noah Wyle)

Die überleben wollen

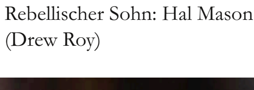
Ende Juni startete Steven Spielbergs lang erwartete SF-Serie FALLING SKIES endlich in den USA und im deutschen Pay-TV. Kann das Alieninvasions-Drama mit Noah Wyle die Fanhoffnungen erfüllen?

Die Zeiten, in denen uns Steven Spielberg in seinen Science Fiction-Filmen und -Serien liebenswerte oder zumindest friedfertige Aliens präsentierte wie in E.T. (1982) oder Earth 2 (1995), sind schon lange vorbei. Nach Krieg der Welten (2005) produziert er nun mit Falling Skies eine weitere Erzählung über übel gesinnte Außerirdische, die über die Erde herfallen und die Menschheit vernichten wollen, diesmal als Serie. Anders als seine H.G. Wells-Neuverfilmung beginnt die neue TNT-Show aber nicht kurz vor der Invasion, sondern ein halbes Jahr danach.

Ein Großteil der Menschheit ist bereits getötet worden, die Großstädte sind von den fremden Wesen erobert. Die Überlebenden versuchen, sich in Gruppen von einigen Hundert durchzuschlagen – und den Widerstand zu organisieren. Im Mittelpunkt der Serie steht eine dieser Gruppen, die sich am Rand von Boston sammelt. Angeführt wird sie von dem misslaunigen Captain Weaver (Will Patton). Der gerät immer wieder in Konflikt mit den zivilen Wortführern, dem ehemaligen Geschichtsprofessor Tom Mason (Noah Wyle) – der allerdings auch längst zum Kämpfer geworden ist – und der Kinderärztin Anne Glass (Moon Bloodgood). Mason wurde durch den Angriff zum Witwer. Zwei seiner Söhne sind noch bei ihm, der dritte ist in die Gewalt der Aliens geraten, wovon er erst in der Pilotfolge erfährt. Während Mason einen Plan schmiedet, seinen Sohn zu befreien, hält Weaver eine Rettungsaktion für zu gefährlich.

Was ist wichtiger: die Freiheit eines Einzelnen oder das Überleben der ganzen Menschheit? Solche Fragen stellt die Serie bereits in den ersten beiden Folgen ständig. Dabei erinnert sie nicht nur an bekannte Alieninvasions-Filme wie Krieg der Welten oder Independence Day (1996), sondern auch an die Neuauflage von Battlestar Galactica: Hier wie dort steht über allem die Frage, ob und wie die menschliche Zivilisation überleben kann, nachdem sie von einer nichtmenschlichen weitgehend ausgelöscht wurde. Während es für die Militärs nur ums Überleben und Startegie geht, sie die Zivilisten überwiegend als Ballast empfinden, versuchen diese, ihre (Mit-) Menschlichkeit zu bewahren. Aber Konflikte existieren nicht nur innerhalb der Gruppe der Widerständler, sondern auch zwischen verschiedenen Gruppen von Überlebenden: Schon in der zweiten Folge stoßen Tom Mason und seine Mitstreiter auf eine Gang von Kriminellen, die das Chaos für ihre eigenen Zwecke ausnutzen. Wie in J. Michael Straczynskis postapokalyptischer Comicadaptions-Serie Jeremiah (2002-2004) treffen hier Gruppen mit höchst unterschiedlichen Vorstellungen von der Zukunft der Menschheit aufeinander: Während die einen trotz allen Leides und aller Zerstörung versuchen, die Zivilisation aufrecht zu erhalten und wieder aufzubauen, wollen Andere ein Unrechtsregime etablieren, in dem die Stärkeren die totale Macht über den Rest der Menschheit ausüben. Wie in allen guten Alieninvasions-Geschichten ergeben sich die eigentlich interessanten Auseinandersetzungen also nicht zwischen Außerirdischen und Menschen, sondern unter den Menschen.

Was allerdings nicht heißt, dass Falling Skies nicht auch auf aufwändige Kampfszenen mit den Aliens setzte. Die-



Rebellischer Sohn: Hal Mason (Drew Roy)





Auch toughe Frauen gehören zu den Hauptfiguren: Margaret (Sarah Carter) mit Tom

se Skitters genannten Wesen, über die die Überlebenden anfangs kaum etwas wissen, erinnern ein wenig an ihre insektenartigen Kollegen aus Paul Verhoevens modernem Trash-Klassiker STARSHIP TROOPERS (1997). Sie haben sechs Beine, bauen aber zweibeinige Kampfroboter. Außerdem können sie über cronenbergeske Bioimplantate – die zugleich an diejenigen aus EXISTENZ (1999) wie an die wurmartigen Parasiten aus SHIVERS (1975) erinnern – entführte Menschen kontrollieren. Wobei sie sich aus noch ungeklärten Gründen nur für Jugendliche zu interessieren scheinen. Die Action- und Kampfszenen entsprechen natürlich dem technischen *state of the art*, wie es bei einer von Spielberg produzierten SF-Serie nicht anders zu erwarten war. Dabei sind die Feuergefechte im Dunkeln allerdings teilweise etwas unübersichtlich geraten.

Schauspielerisch setzt die Serie auf zwei relativ bekannte Namen und eine Reihe von Newcomern. Unangefochtener Star ist natürlich Noah Wyle, der Sympathieträger aus ER, der sicher mit dem Hintergedanken besetzt wurde, einen Teil des Publikums des Krankenhausepos' in seine neue Serie herüber zu ziehen. Auch seine neue Figur ist wieder ein Intellektueller, allerdings diesmal einer, der gelernt hat, sich mit dem Gewehr in der Hand zu verteidigen. Gewalt ist für Tom Mason aber nur Mittel zum Zweck. Was ihm vor allem am Herzen liegt, ist die Bewahrung des kulturellen Erbes der Menschheit.

Das führt mitunter zu schönen, leisen Szenen, etwa wenn er vor dem Abmarsch aus Boston einen Haufen alter Druckwerke entdeckt. Da er nur für ein Buch Platz in seinem Rucksack hat, muss er sich entscheiden, welches literarische Werk er mitnimmt und damit für die Nachwelt rettet: Jules Vernes „20.000 Meilen unter dem Meer“ oder Charles Dickens' „Eine Geschichte aus zwei Städten“. Das Stethoskop hat der ehemalige Dr. Carter-Darsteller an seine Kollegin Moon Bloodgood (aus TERMINATOR IV) abgegeben, die hier die mitfühlende Ärztin und vermutlich das zukünftige *love interest* Masons gibt. Will Patton, der den Captain Weaver spielt, ist ein Genreveteran, der bei POSTMAN (1997) bereits in einer anderen Postapokalypse einen – allerdings weniger ambivalenten – Militärführer verkörperte.

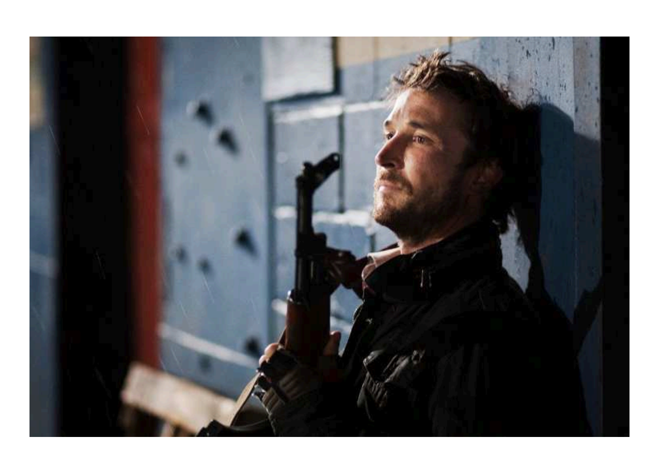
Hinzu kommen einige attraktive Jungstars, ohne die heutzutage in den USA wohl keine neue Genreserie mehr auskommt. So oberflächlich wie die Teenager etwa in CAPRICA wirken sie aber zum Glück nicht. Viel kann man nach zwei Folgen über die Charaktere und die schauspielerischen Leistungen ihrer Dar-

steller aber ohnehin noch nicht sagen. Dazu bleiben darin alle Figuren noch zu blass.

Angenehm ist, dass sich Serienschöpfer und Autor Robert Rodat (DER SOLDAT JAMES RYAN) mit Patriotismus für US-Verhätnisse ziemlich zurück hält, auch wenn Geschichtslehrer Mason gerne mal an den Sieg der zahlenmäßig unterlegenen Kolonisten im Unabhängigkeitskrieg erinnert. Insgesamt haben er und Spielberg, der mit EARTH 2 in den 90ern immerhin eine der besten – und am meisten unterschätzten – SF-Serien der vergangenen 30 Jahre produziert hat, mit FALLING SKIES die Science Fiction nicht neu erfunden. Sie bedienen sich verschiedener etablierter Versatzstücke aus der Geschichte der *alien attack*-Filme, variieren diese aber gekonnt und auf eine Weise, die durchaus Lust auf Mehr macht. Genrefans bekommen ein unterhaltsames Actionspektakel geboten, gleichzeitig dürften die zwischenmenschlichen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen der Protagonisten auch andere Zuschauer ansprechen. Nun müssen die Macher in den weiteren Folgen beweisen, dass ihr Konzept auch über längeren Atem verfügt. Dazu müssen vor allem die Hauptfiguren noch deutlich an Profil gewinnen, damit die Serie auf Dauer fesselt. Das Potential dazu hat sie auf jeden Fall.

Marcus Kirzynowski

Die erste Staffel von FALLING SKIES läuft ab 19. Juni sonntags in den USA auf TNT und ab 24. Juni freitags um 20.15 Uhr beim deutschen TNT Serie.



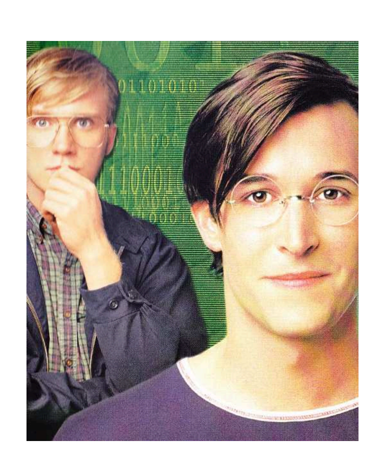
Noah Wyle: Vom Arztpraktikanten zum Alienkiller

Bevor Noah Wyle für FALLING SKIES zur Waffe griff (l.), war er vor allem als ER-Doktor bekannt. Seine Wandlungsfähigkeit hat er aber durchaus auch in anderen Fernseh- und Kinorollen bewiesen.



In Michael Crichtons und John Wells' langlebiger und stilbildender Krankenhausserie ER (1994-2009) war Wyle von Anfang an und bis zum Ende dabei - allerdings mit mehrjähriger Unterbrechung. Sein John Carter (ganz links) entwickelt sich vom unsicheren Medizinstudenten zum erfahrenen und mitfühlenden Oberarzt und Herz der Notaufnahme.

1999 spielte Wyle in dem TV-Film PIRATES OF SILICON VALLEY (deutsch: DIE SILICON VALLEY STORY) den jungen Steve Jobs (r.). Erzählt wird von den gemeinsamen Anfängen und dem späteren Zerwürfnis Jobs' und Bill Gates', wobei die Sympathien eindeutig beim Apple-Gründer liegen. Der lobte Wyle später selbst für seine Darstellung.





In Richard Kellys Kultfilm DONNIE DARKO war Wyle 2001 in einer seiner seltenen Kinorollen zu sehen, wenn auch bei uns nur auf DVD. Als Physiklehrer Kenneth Monnitoff darf er seinem Schüler Donnie bestimmte Phänomene nicht erklären, weil ihn das seinen Job kosten könnte.

Zu Noah Wyles weiteren Filmen gehören Rob Reiners EINE FRAGE DER EHRE (1992) und Kenneth Branaghs SWING KIDS (1993). Fürs Fernsehen drehte er seit 2004 drei Filme der Reihe THE LIBRARIAN (dt.: THE QUEST), in der eine Art Indiana Jones-Verschnitt spielt.



Ungleiche Partner: Lehrer Walter (Bryan Cranston) und sein Ex-Schüler Jesse (Aaron Paul)

Gewaltspirale ins Nichts

Breaking Bad auf allen Kanälen: die dritte Staffel als deutsche DVD-Box und auf arte, die vierte im US-TV. Das düstere Drogendrama um einen aus Finanznot zum Dealer gewordenen Chemielehrer hat schnell Kultstatus erreicht. Aber warum eigentlich?

In den USA geht AMCs Breaking Bad am 17. Juli bereits in die vierte Staffel, die Quoten der dritten waren mit 2 Millionen Zuschauern beim Staffelauftakt für Pay-TV-Verhältnisse außergewöhnlich gut. Für viele Fans gehört die Serie mit zu den interessantesten, die aktuell in den USA laufen. Aber warum eigentlich? Angefangen hat sie mit einer ähnlichen Prämisse wie die damals bereits etablierte Showtime-Dramedy Weeds: Ein bislang unbescholtenes Oberhaupt einer Mittelklassefamilie sieht sich durch einen privaten Schicksalsschlag – Tod des Ehemannes dort, scheinbar unheilbarer Krebs hier – gezwungen, ins Drogengeschäft einzusteigen und muss infolgedessen lernen, dass man mit humanistischer Bildung dort nicht weit kommt. Und die stattdessen erforderliche *street smartness* muss es sich erst mühsam erwerben.

So weit, so ähnlich. Aber danach hören die Gemeinsamkeiten auch schon auf. Während Nancy Botwin, die marihuanazüchtende Mutter und Hausfrau in Weeds, bestimmte moralische Grenzen nie überschreitet und im Herzen ein guter Mensch bleibt, lässt Walter White, der Crystal Meth kochende Vater und Chemielehrer in Breaking Bad, schon in den ersten Folgen alles weit hinter sich, was man als Normalbürger noch als Verhalten akzeptieren könnte: Nicht nur, dass er eine wesentlich härtere Droge herstellt und verkauft, auch muss er bald seine Familie belügen, Freund und Feind betrügen, Gangster und „Zivilisten“ töten und lässt in der zweiten Staffel sogar die Geliebte seines Geschäftspartners im Drogenschlaf elendig verrecken, ohne mit der Wimper zu zucken. Spätestens diese Szene macht es dem Zuschauer unmög-

lich, weiterhin über Walters Verfehlungen hinweg zu sehen oder sie sich als notwendige Übel schön zu reden.

Ist WEEDS – jedenfalls in den ersten drei Staffeln – trotz der Dealerthematik in erster Linie eine bissige Satire auf den *american way of life*, ein respektloser Angriff auf die Werte und den Lebensstil der Vorstädte, so beginnt BREAKING BAD bereits als düsteres Drama mit skurrilen Elementen. Und entwickelt sich danach zunehmend zur hippen, schwarzen Gangsterkomödie im Stil von PULP FICTION & Co. Insbesondere die jetzt auf Deutsch erscheinende dritte Staffel wirkt immer wieder so, als hätte Showrunner Vince Gilligan zu viele Tarantino- oder Rodriguez-Filme geguckt. Gewaltdarstellung verkommt hier zum Selbstzweck, wirkt nicht mehr abschreckend, sondern wird bewusst cool und stilistisch ausgefeilt inszeniert: Grundlos knallen zwei hypercoole, stets schweigende Killerbrüder in schicken Anzügen illegale mexikanische Einwanderer ab, Walters Schwager, DEA-Fahnder Hank, zerquetscht später den einen Bruder genüsslich mit seinem Auto. Große Wummen, große Äxte und ein Dutzend Einschusslöcher: Darunter macht Gilligan es auch im Rest der Sequenz nicht. In solchen Szenen ist die Serie eine Orgie für Gewaltfetischisten, jegliche intellektuelle Distanz bleibt auf der Strecke.

Darin unterscheidet sie sich auch von der ersten AMC-Erfolgsserie MAD MEN: Ist die teilweise subtil bis zur Schmerzgrenze, so arbeitet BREAKING BAD meistens mit dem Holzhammer, oder um im Serienkosmos zu bleiben, mit dem Lötkolben. Nur um nach den Gewaltausbrüchen wieder für ganze Folgen in der langsamen Erzählweise zu versinken, die bereits nach nur vier Jahren typisch für die Eigenproduktionen des Senders geworden ist. Tatsächlich belegt auch diese Show, dass AMC sich anscheinend vorgenommen hat, HBO als Sender der Langsamkeit abzulösen. Während aber in seinen anderen Serien wie MAD MEN oder RUBICON die Story und die Charaktere so fesselnd sind, dass man gerne bereit ist, sich auf die stellenweise Langatmigkeit einzulassen, trifft das auf diese Produktion leider nur bedingt zu.

Dazu ist die Handlung oft einfach zu sehr *over the top*, die Entscheidungen insbesondere Walters zu unplausibel. Das Hauptproblem der Serie sind aber die Figuren: Bis auf Jesse Pinkman, den slackerhaften Kleindealer, Walters gescheiterten Ex-Schüler, sind sie im Grunde alle mehr oder weniger uninteressant (Hanks Ehefrau Marie, Walters Sohn Walter jr.) oder unsympathisch (seine Gattin Skyler, Hank, Walter selbst). Nicht nur, dass Whites extreme Taten die Identifikation der Zuschauer weitgehend unmöglich machen, auch privat ist er in seiner kleinkarierten Selbstgerechtigkeit, seiner übertriebenen Sorge um seine Familie und seiner Borniertheit etwa im Umgang mit seinen Schülern nur schwer erträglich. Viel interessanter wäre es gewesen, hätten die Autoren ihn als Sympathieträger eingeführt und ihn danach durch seine Verbrechen langsam dekonstruiert. Stattdessen disqualifiziert ihn seine Heu-

"Lass uns kochen": Die Herstellung des perfekten Crystal Meth wird für Chemielehrer Walter zur Obsession

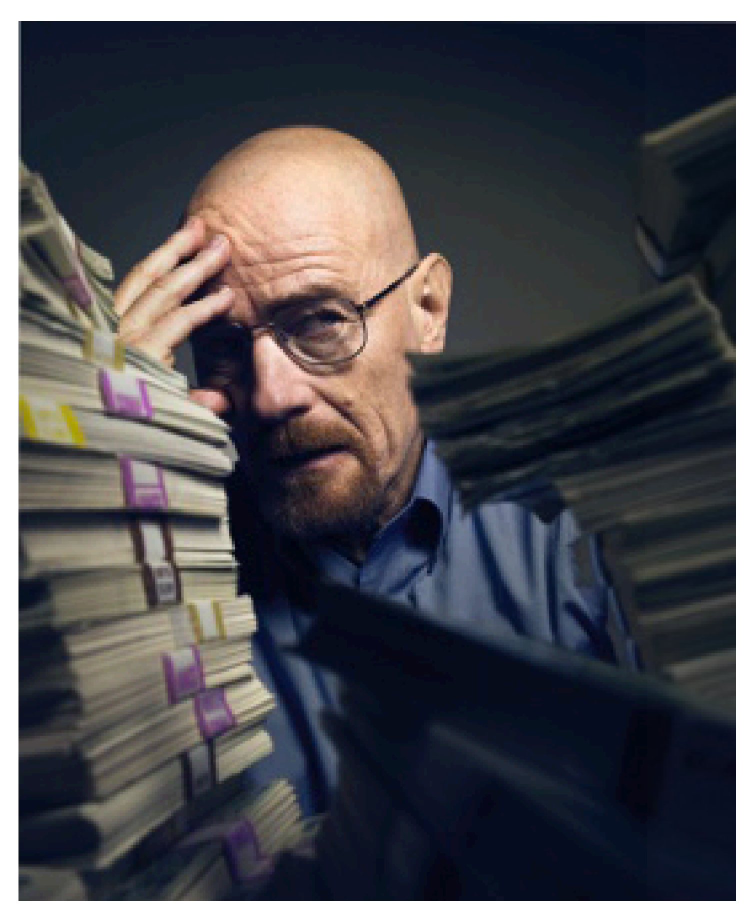


chelei von Anfang an. Selbst Tony Soprano taugt eher als Sympathieträger, denn der ist ja in seiner konservativen Selbstgerechtigkeit wenigstens konsequent.

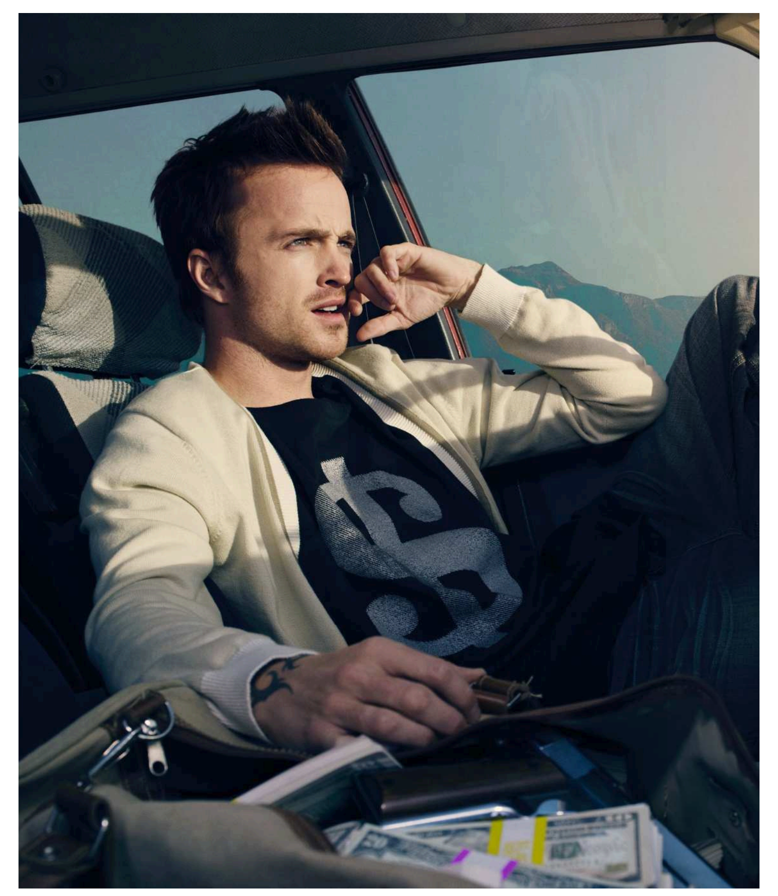
Bryan Cranston spiele als Walter White eine extremere, auf die Spitze getriebene Version seiner Rolle als bisweilen jähzorniger, selbstzerstörerischer Familienvater in der Sitcom MALCOLM IN THE MIDDLE (1999-2006), ist oft zu lesen. Schauspielerisch bleibt er damit aber hinter seinem *partner in crime* zurück. Aaron Paul als Jesse Pinkman ist es, der der Serie mit dessen vielschichtigen Gefühlsausbrüchen ihre schauspielerischen Highlights beschert. Leider wird Jesse, der sich quasi spiegelbildlich zu Walters Entwicklung zunehmend als warmherziger Mensch erweist, in der dritten Staffel zur Nebenfigur, die meistens nur wenige Minuten Screentime pro Folge hat.

Ansonsten ist die dritte klar die schwächste der bisherigen Staffeln. Gab es in den vorhergehenden zumindest immer einige herausragende Episoden, so plätschert die Handlung diesmal meistens ziellos vor sich hin. Alleine die halbe Staffel braucht Walter, um sich zu entscheiden, dass er weiter kochen will. Lediglich Skyler wird einem durch das konsequente Durchziehen ihrer Trennung von Walter etwas sympathischer als sie es als treusorgendes Hausmütterchen war.

Staffel 3 endet mit einem zugegebenermaßen sehr effektiven Cliffhanger, der allerdings auch etwas durchschaubar wirkt. Für die vierte Staffel kündigte Cranston neulich in einem Interview mit „Movieweb“ an, schon in der ersten Folge werde eine Stammfigur sterben. Hoffentlich ist das nicht nur die, für die sich das im Cliffhanger andeutete. Die Zielrichtung von Creator Vince Gilligan, der vor seiner ersten eigenen Serie hauptsächlich als Produzent und Autor bei AKTE X aufgefallen war, ist klar: Walters Weg führt – biografisch und charakterlich – immer weiter in den Abgrund, auf die dunkle Seite oder in die Hölle, je nachdem welcher mystischen Weltanschauung man anhängt. Und dieser Weg ist mit Leichen gepflastert – auch das ist klar.



Geld macht auch nicht glücklich:
Walter White



Weniger skrupellos als anfangs
erwartet: Jesse Pinkman

Die Frage ist bloß, ob die folgenden Staffeln bei dessen Abbildung wieder etwas mehr zu bieten haben werden als stilistisch überhöhte Gewaltorgien. Oder ob sich fortsetzt, was Nancy Franklin in weiser Voraussicht bereits 2008 zu den ersten Folgen im „New Yorker“ geschrieben hat: „In ihrer Abwärtsspirale Richtung Nichts zieht BREAKING BAD die Zuschauer mit sich, einfach weil es das kann.“

Marcus Kirzynowski

Die dritte Staffel ist Anfang Juni auf Deutsch bei Sony auf DVD erschienen und startet am 11. Oktober bei arte. Die vierte Staffel läuft ab 17. Juli sonntags um 22 Uhr in den USA bei AMC.







Call Now
+44 (0) 1795 414619
or Subscribe
Online

Exclusive subscriber benefits

- Subscribe today and pay just $100 for 13 issues*
- Pay as little as $7.69 an issue – usually $9.95 in stores, saving you a massive 23%
- Receive the magazine at least three weeks before it goes on sale in stores
- Money-back guarantee on any unmailed issues

TERMS AND CONDITIONS

*This is a US subscription offer available to new subscribers only. You will actually be charged £65 sterling for an annual subscription. This is equivalent to $100 at the time of writing, although the exchange rate may vary. Three free issues refers to the news-stand price of $9.95 for 13 issues being $129.35, compared with $100 for a subscription. Your subscription will start with the next available issue. This offer expires 30th June 2011.

To order securely online, visit the website below and enter the offer code: USA
www.imaginesubs.co.uk/SCI

To order by Phone
+44 (0) 1795 414619

Email us at
scifinow@servicehelpline.co.uk


Liebenswerte Outsider: die Stammbesetzung

Cicely forever

Was kommt dabei heraus, wenn man einen neurotischen New Yorker Arzt in eine Kleinstadt in der alaskinischen Wildnis versetzt? Eine der besten TV-Serien der 1990er: NORTHERN EXPOSURE ist eine ebenso witzige wie philosofische und herzerwärmende Show zum Thema *cultural clash*.

In Deutschland hatte NORTHERN EXPOSURE im Grunde nie eine richtige Chance: von RTLplus und Vox größtenteils im Spätprogramm versendet, später teilweise im Nachmittagsprogramm von RTL II und Das Vierte wiederholt, und auf DVD kam die Serie nicht über die erste Staffel hinaus. So ist sie dann auch vielen, insbesondere jüngeren, deutschen Serienfans nach wie vor unbekannt. Ganz anders in den USA, wo CBS zwischen 1990 und 1995 nicht nur sechs Staffeln produzierte, sondern diese auch mehrfach auf DVD erschienen.

Wahrscheinlich war AUSGERECHNET ALASKA, wie die Show – im Grunde treffender als im Original – bei uns hieß, einfach wieder mal zu anspruchsvoll für das breite deutsche Publikum. Vielleicht kam sie aber auch einfach zehn Jahre zu früh, denn thematisch kann sie getrost als Vorläufer für das „Quality TV" der Nullerjahre gelten. Dabei begann alles ganz klein und unspektakulär: Ursprünglich nahm CBS die erste Staffel nur als Lückenbüßer in sein Sommerprogramm auf. Entsprechend umfasste sie auch nur acht Folgen. Beim Publikum kam die Mischung aus skurrilem Humor und hintersinnigem Drama jedoch auf Anhieb gut an, so dass der Sender sie nach einer zweiten Sommerstaffel ab Herbst 1991 mit vollen Staffeln aufwertete.

Am Anfang steht Dr. Joel Fleischman (Rob Morrow). Der jüdische New Yorker, Großstädter mit Leib und Seele, hat gerade sein Medizinstudium beendet, dank eines Stipendiums des Staates Alaska. Bedingung dafür war dummerweise, dass er nach erfolgreichem Examen vier Jahre Dienst als praktischer Arzt in dem abgelegenen US-Bundesstaat absolvieren muss. Geht er zunächst noch selbstverständlich davon aus, dass die Hauptstadt Anchorage sein Einsatzort werden wird, so belehrt man ihn bald eines Besseren: Die Behörde verfrachtet ihn nach Cicely, ein 215-Einwohner-Nest mitten in der Wildnis. Für den Kosmopoliten Fleischman ein Kulturschock sondergleichen und Ausgangspunkt für unzählige Gags und Geschichten rund ums Thema *cultural clashes*.

Die Serienerfinder Joshua Brand und John Falsey, die vorher bereits die erfolgreiche Krankenhausserie ST. ELSEWHERE (1982-88; auf Deutsch unter dem irreführenden Namen CHEFARZT DR. WESTPHALL bei RTLplus) zusammen entwickelt hatten, basierten ihre neue Serie auf den Erfahrungen eines Jugendfreundes Brands, einem Mediziner, der zeitweise als Landarzt arbeitete.

Cicely ist ein Eldorado verschrobener Individuen

Auch wenn der Neuankömmling in den ersten beiden Staffeln in allen Folgen im Mittelpunkt steht, sind die anderen Charaktere nicht weniger interessant. Ist Cicely doch ein wahres Eldorado verschrobener Individuen aus allen Teilen der amerikanischen Gesellschaft, die sich hier ein eigenes Paralleluniversum eingerichtet haben. Von „Chris am Morgen", dem philosofierenden DJ der lokalen Radiostation und Ex-Sträfling, der auch als Gelegenheitsgeistlicher agiert, bis zu Maurice Minniefield, einem erzkonservativen ehemaligen Astronauten und Multimillionär, dem nicht nur dieser Sender, sondern auch der Großteil der Stadt gehört. Mit seinem besten Freund, dem alten, aber rüstigen Jäger und Kneipenwirt Holling Vincouer, hat er sich zerstritten, nachdem der ihm Maurices 18-jährige Geliebte ausgespannt hatte, die damalige „Miss Nordwest-Passage" Shelly Tambo. Dann sind da noch der cineastische Native American Ed, der wie selbstverständlich in Briefkontakt mit Woody Allen steht, Joels stoische Sprechstundenhelferin Marylin, die ebenfalls einem lokalen Stamm angehört, sowie die resolute 75-jährige Ladenbesitzerin Ruth-Anne. Und natürlich Maggie O'Connell, eine emanzipiert-burschikose Buschpilotin, zu der Dr. Fleischman auf Anhieb eine leidenschaftliche Hassliebe entwickelt.

Aus der Chemie zwischen Fleischman und O'Connell, dem neurotischen intellektuellen Woody Allen-Charakter und der draufgängerischen Praktikerin, deren Ex-Freunde merkwürdigerweise nie lange überleben, gewinnt die Serie einen großen Teil ihres Reizes. Es ist eines der faszinierendsten Paare der TV-Geschichte, vielleicht nur zu vergleichen mit Bruce Willis' und Cybill Sheperds „Model und Schnüffler" in MOONLIGHTING. Aber die Frage „Kriegen sie sich oder nicht?" – und wer verliert dabei als Erster seinen oder ihren Verstand – ist lange nicht alles, was AUSGERECHNET ALASKA ausmacht. Dazu sind allein schon die anderen Hauptfiguren viel zu schillernd, die in den späteren Staffeln auch immer mehr an Bedeutung gewinnen. Obwohl sie alle auch ihre unangenehmen Seiten haben, ist es fast unmöglich, diese liebenswerten Outsider nicht ins Herz zu schließen.

Thematisch und von der Stimmung her ändert sich NORTHERN EXPOSURE ab der dritten Staffel deutlich. Die anfangs meist noch ausgelassene Comedy entwickelt sich zunehmend zum philosofischen Drama, ohne dass der skurrile Humor dafür weichen müsste, vergleichbar vielleicht

nur moderneren Serien wie SIX FEET UNDER. Größere Story-Arcs wird man hier zwar weitgehend vergeblich suchen (sieht man einmal von dem ewigen Hin und Her der Beziehung zwischen Joel und Maggie ab, die sich aber auch nur selten weiter und dann meist auch gleich wieder zurück entwickelt). Dafür bietet die Show aber geisteswissenschaftliche und popkulturelle Referenzen auf einem hohen Niveau wie kaum eine andere. So diskutiert ausgerechnet Tante-Emma-Laden-Inhaberin Ruth-Anne mit Kinofreak Ed über Louis Malle, um schließlich das Fazit zu ziehen, sie bevorzuge Spike Lee. Und die wortkarge Arzthelferin Marylin antwortet auf die Frage ihres akademisch gebildeten Chefs, was sie von Ibsen halte, der sei ihr zu deprimierend. Themen wie Homosexualität, die Versöhnung zwischen amerikanischen Kriegsteilnehmern und koreanischen Zivilisten nach dem Koreakrieg und immer wieder jüdische Identität behandelt die Serie ganz selbstverständlich und auf hohem Niveau. So stellt Joel in einer Folge, in der es um das schwierige Erbe der indianisch-weißen Beziehungen geht, gegenüber der vorwurfsvollen Marylin aufgebracht fest, er sei Jude, und damit alles andere als weiß.

Eines der zentralen Themen ist aber die Vision eines friedlichen Miteinanders unterschiedlichster Menschen. Cicely ist im Grunde eine idealtypische Idylle, eine perfekte Gemeinschaft, in der sich alle respektieren und meist auch mögen. Alter, ethnische Zugehörigkeit, Herkunft, Bildung, Lebensphilosofie stellen keine Hindernisse für soziale Kontakte und Freundschaften dar. Der Mitte 60-jährige Holling geht mit dem Ende 20-jährigen Chris auf die Jagd, die 75-jährige Ruth-Anne isst zu Abend mit dem knapp 20-jährigen Ed, jeder interessiert sich für den anderen und alle treffen sich in der Dorfkneipe. Komplett unrealistisch, aber herzerwärmend und erstrebenswert. Eine der stärksten Szenen spielt sich dann auch folgerichtig in der dritten Staffel zwischen den Generationen ab: Ed wird sich anlässlich Ruth-Annes Geburtstags über ihr hohes Alter klar und behandelt sie daraufhin wie eine kurz vorm Tod Stehende. Nachdem die Seniorin ihm klar gemacht hat, dass Alter nicht per se etwas Schlimmes ist, tanzen die beiden auf dem Stück Land, das Ed ihr für ihr zukünftiges Grab geschenkt hat: einem Hügel mit einem erhebenden Ausblick über die alaskinische Landschaft.

Ein großer Star wurde leider kein Mitglied des durchweg überzeugenden Hauptcasts. „Chris am Morgen“ John Corbett etablierte sich zumindest als feste Größe im Serienbusiness, vom wiederkehrenden Gaststar in SEX AND THE CITY



Gestrandet am Ende der Welt: Dr. Joel Fleischman (Rob Morrow)



Herrscher über Cicely und sein "Mediennetzwerk":
Maurice Minniefield (Barry Corbin)

bis zum Ehemann der Titelfigur in UNITED STATES OF TARA. Während Holling-Darsteller John Cullum wenigstens in kleineren Serienrollen immer mal wieder auftaucht, so als Dr. Greenes Vater in ER (umgekehrt hatte Cullums Seriensohn Anthony Edwards auch eine Staffelhauptrolle in der vierten NORTHERN EXPOSURE-Season), verschwanden andere ehemalige Cicely-Bewohner mehr oder weniger in der Versenkung. Auch Hauptdarsteller Rob Morrow schaffte den ganz großen Durchbruch nicht, obwohl er es mit Kinohauptrollen wie in Robert Redfords 1994er Drama QUIZ SHOW versuchte. Erst mit NUM3ERS gelang es ihm 2005, an den alten TV-Erfolg anzuknüpfen. Sein Poker um höhere Gagen bei NORTHERN EXPOSURE führte seinerzeit dazu, dass er zunehmend weniger Screentime bekam und gegen Mitte der sechsten Staffel schließlich ganz ausschied. Vorher hatte es noch einen herrlichen Handlungsstrang gegeben, in dem Joel sich nach einem misslungenen Versuch, mit Maggie zusammen zu leben, als Einsiedler in ein Indianerdorf zurück zieht. Während ausgerechnet der überzeugte New Yorker zum Eremiten wird, ersetzt ihn in Cicely ein neuer Arzt von außerhalb. Spätestens mit dem endgültigen Abschied Joels einige Folgen später, verlor die Serie aber nicht nur ihren Star, sondern auch ihren Charme und Esprit – und einen Großteil ihrer Zuschauer. So wurde die sechste dann auch die letzte Staffel.

Von den beiden Serienschöpfern Brand und Falsey, die als Showrunner in der fünften Staffel von keinem Geringeren als dem späteren SOPRANOS-Erfinder David Chase abgelöst wurden, hörte man danach nicht mehr viel. Ihr parallel zu „Northern Exposure“ produziertes ambitioniertes 50er/60er-Jahre-Drama I'LL FLY AWAY (1991-93) um einen Staatsanwalt und seine bürgerbewegte schwarze Haushälterin ist weitgehend vergessen, Brands Medizinerserie GOING TO EXTREMES kam 1992 über eine Staffel nicht hinaus. Erst in jüngster Zeit machte Joshua Brand wieder von sich reden – mit gleich zwei neuen Serienprojekten: Während die Comedy CIRCLING THE DRAIN um eine junge Zeitungsreporterin, die dazu verdonnert wird, Nachrufe zu schreiben, noch nach einem Sender sucht, hat NBC RECONSTRUCTION, ein Historiendrama in der Zeit nach dem amerikanischen Bürgerkrieg, nach dem Pilotfilm nicht in Serie gegeben. Zumindest mit den 110 Folgen um die Gemeinde an der „alaskinischen Riviera“ haben sich Brand und sein langjähriger Partner unter Freunden anspruchsvoller Serienunterhaltung aber unvergesslich gemacht.

Marcus Kirzynowski

Die erste Staffel ist auf Deutsch, die komplette Serie auf Englisch bei Universal erschienen. TNT Serie wiederholt AUSGERECHNET ALASKA zzt. werktäglich ab 9.20 Uhr.



Innenansicht aus dem Polizeiapparat: Carmen Birk, Max Riemelt, Ronald Zehrfeld und Klara Manzel stehen IM ANGESICHT DES VERBRECHENS

Porträt Dominik Graf

Meister des Thriller-Genres

Er gehört seit Jahrzehnten zu den besten deutschen TV- und Kinoregisseuren, ist aber trotzdem nur Kennern bekannt: Dominik Graf arbeitet meistens in einem hierzulande unterschätzen Genre, dem Kriminal- und Polizeifilm.

Dominik Graf gehört meistens nicht zu den Namen, die fallen, wenn man Kinogänger nach guten deutschen Regisseuren fragt. Das liegt wohl hauptsächlich daran, dass Graf selten Filme fürs Kino macht, aber oft fürs Fernsehen arbeitet. Und das gilt in Deutschland leider immer noch als Film zweiter Klasse, als Massenware, bei der Namen von Regisseuren und Autoren meistens nur Insidern bekannt sind. Kritiker und Filmkenner sind sich hingegen überwiegend einig, dass Graf einer der größten deutschen Regisseure ist – und der beste in einem Genre, das hierzulande sträflich unterschätzt wird: dem Thriller und Polizeifilm. Die beiden vielleicht besten deutschen Kinofilme dieses Genres stammen von ihm: DIE KATZE und DIE SIEGER, ebenso wie einige der herausragendsten TV-Thriller wie DER SKORPION und EINE STADT WIRD ERPRESST. In diversen Interviews und Zeitungsartikeln (ähnlich wie früher Wenders oder Nouvelle Vague-Filmemacher wie Truffaut und Godard schreibt auch Graf gerne über Filme Anderer, unter anderem in der FAZ) hat er immer wieder betont, dass ihn Kunstfilme eigentlich nicht interessieren, dass er viel mehr das Genrekino liebt. Mit diesen Filmen ist er aufgewachsen (vor allem natürlich mit amerikanischen Thrillern und Gangsterfilmen). Und in diesem Segment, insbesondere im Fernsehen, hat er selbst seine Nische gefunden.

Gerade die klaren Regeln des Genrefilms faszinieren ihn, bieten sie doch die Möglichkeit, innerhalb der vorgegebenen Grenzen ungewöhnliche Figuren und Geschichten zu präsentieren, Dialoge, die der Zuschauer nicht erwartet, stilistische Mittel, die er von der genretypischen Ästhetik her nicht gewohnt ist. Es scheinen diese kleinen Grenzverschiebungen zu sein, die Graf die größte Freude bereiten.

Da kann es vorkommen, dass in dem Zuhälterdrama HOTTE IM PARADIES (2002) eine Hure anfängt, während einer Fahrt im Porsche-Cabrio melancholisch herum zu philosofieren: "Irgendwie find ich das komisch, 'n Mensch zu sein. Manchmal versteh ich das Leben nicht, einfach zu viel von allem." Da können mitten in einem Polizeithriller plötzlich psychedelische Drogenerfahrungen visualisiert werden wie in DER SKORPION (1997), und ein konventionell beginnender Kriminalfilm wie EINE STADT WIRD ERPRESST (2006) kann langsam zu einer gesellschaftpolitischen Auseinandersetzung mit der Abwicklung der DDR-Wirtschaft werden. Wenig ist in Grafs Filmen so, wie es auf den ersten Blick scheint, die wirklich interessanten Aspekte liegen immer unter der Oberfläche der Geschichte.

Graf selbst beschreibt diesen Ansatz in einer im Filmmagazin "Revolver" veröffentlichten E-Mail so: "Ein Film schwebt mir als ein in sich heterogenes Wesen vor, so heterogen, wie ich persönlich auch das Leben empfinde. Das ist natürlich ein Balanceakt und kann total auseinanderfallen. Einen Film so abwechselnd in verschiedenste Momente, in ‚Kolportage', vielleicht sogar manchmal Kitsch oder dann auch ganz und gar authentische Augenblicke zersplittern, das war schon das, was ich ... wollte. Um gewissermassen die verschiedenen Ebenen des Lebens auch ‚verschieden' zu zeigen."

Ein großer Verdienst des Regisseurs ist es, dass seine Filme trotzdem fast nie gekünstelt oder anstrengend wirken, sondern meistens auch als Unterhaltungsfilme wunderbar funktionieren. Dazu ist er viel zu sehr Handwerker, mit jahrzehntelanger Erfahrung, vom FAHNDER in den 80ern bis zu TATORT-Klassikern mit Schimanski und Batic/Leitmeyer (FRAU BU LACHT, 1995, einem der ungewöhnlichsten und sicher auch besten Beiträge der ganzen Reihe).

Geboren wurde Graf am 6. September 1952 als Sohn zweier Schauspieler, Selma und Robert Graf. Dennoch zieht es ihn lange Zeit nicht zum Film. Zunächst beginnt er 1972, in München Germanistik und Musikwissenschaft zu studieren. Erst durch die Filme der Nouvelle Vague, vor allem Francois Truffauts, erkennt er das Medium Film als Ausdrucksform, die ihn stark anspricht, ihm eine neue Welt eröffnet. So wechselt er 1974 an die Münchner Hochschule für Fernsehen und Film (HFF), wo er auch seine ersten Kurz- und Langfilme dreht. Während des Studiums verdient er sein Geld unter anderem als Drehbuchautor für die ARD-Truckerserie AUF ACHSE (1978-1996) sowie als Schauspieler in mehreren Spielfilmen. Nach der Hochschule dreht er vor allem fürs Fernsehen, für Vorabend-Familienserien, aber auch bereits erste Thriller. Mehrere seiner TV-Filme schaffen auch den Sprung ins Kino: Mit TREFFER (1983/84) etwa feiert er einen seiner ersten kleineren Erfolge.



Sensibles Porträt "großer Jungs": TREFFER mit Dietmar Bär, Tayfun Bademsoy, Maximilian Wigger und Guido Gagliardi

Kontinuität im Arbeiten mit Schauspielern und Autoren

Die Tragikomödie um drei befreundete Motorradfreaks wäre im Grunde ein klassisches Teenagerdrama. Wenn die Protagonisten dafür nicht bereits ein paar Jahre zu alt wären. Die drei Twens (einen von ihnen spielt Dietmar Bär, der später als Kölner TATORT-Kommissar Schenk berühmt wird) schwanken zwischen ihrem Berufsalltag als Kfz-Mechaniker und -Verkäufer, ihrem Hobby Motorradfahren und kleineren Gaunereien, um es zu finanzieren. Der Film verbindet das sensible Porträt der "großen Jungs", eine stellenweise fast wehmütige Abbildung des Phänomens Freundschaft, mit rasanter Action. Schon hier erweist sich Graf trotz des bescheidenen Budgets als Meister im Inszenieren von Actionszenen.



Götz George als Bankräuber in Action: DIE KATZE

Auch zeigen sich in diesem Frühwerk bereits die Anfänge einer Kontinuität in der Zusammenarbeit mit Schauspielern und Drehbuchautoren, die Grafs späteres Werk auszeichnet. Einige der Nebendarsteller tauchen später regelmäßig wieder in seinen Filmen auf, auch Dieter Pfaff ist hier schon dabei. Er gehört später zu den festen Darstellern in den Serien / Reihen



Nouvelle Vague in München: Die SPIELER Peter Lohmeyer, Hansa Czypionka und Anica Dobra



Einer der *regulars* in Grafs frühen Filmen: Heinz Hoenig (mit Geisel) in DIE KATZE



DIE SIEGER: Czypionka, Werner Karle jr., Hoenig, Herbert Knaup, Michael Breitsprecher, Heinrich Schafmeister



KOMM MIR NICHT NACH: Polizeipsychologin Jeanette Hain mit Susanne Wolf und Mišel Maticevic.

DER FAHNDER (ab 1984) und SPERLING (ab 1996), für die Graf jeweils einige Folgen inszeniert. TREFFER-Autor Christoph Fromm schreibt in den folgenden Jahren auch die Bücher für mehrere von Grafs nächsten Filmen, darunter sein größter Kinoerfolg DIE KATZE (1987) und SPIELER (1989/90), eine Art deutsche Nouvelle Vague-Komödie.

Mit ersterem, einem packenden Thriller um einen aus dem Ruder laufenden Bankraub, für den er 1987 den Bundesfilmpreis für die beste Regie gewinnt, erholt Graf sich auch von seinem Riesenflop DREI GEGEN DREI (1985), einer Komödie mit der damals enorm populären Neue Deutsche Welle-Band Trio. Der Kinostreifen war nicht nur kommerziell, sondern auch inhaltlich ein komplettes Desaster, wie der Regisseur später in Interviews offen einräumt. Diese Erfahrung mit einem Mainstream-Großprojekt zeigte ihm aber immerhin, welche Art Filme er in Zukunft nicht mehr drehen wollte.

Mit DIE KATZE liefert er hingegen seinen ersten makellosen Genrefilm ab: Götz George will mit Hilfe seiner Geliebten, Gudrun Landgrebe, die mit einem Bankdirektor verheiratet ist, dessen Filiale überfallen. Aber natürlich geht alles schief und die *femme fatale* spielt ein doppeltes Spiel. Das raffinierte Geiseldrama war einer der wenigen deutschen Genrefilme, bei denen Unterhaltung, Anspruch und Kassenerfolg zusammen kamen. Erfahrungen gesammelt hatte Graf in diesem Genre schon vorher in seinen Beiträgen für die Schimanski-Subreihe des TATORT (SCHWARZES WOCHENENDE, 1984/85) und die ARD-Vorabendserie DER FAHNDER mit Klaus Wennemann.

Schon in seinen zwischen 1985 und 1993 entstandenen Folgen für diese langlebige Krimiserie mit ihren festen Figuren schafft Graf es, gleichermaßen berührende wie irritierende Geschichten zu inszenieren. Einige dieser 50-Minüter wirken heute wie Entwürfe für spätere längere Filme: ÜBER DEM ABGRUND von 1988 nimmt das Grundmotiv von DIE SIEGER (1993/94) vorweg – ein Polizist glaubt, einen für tot gehaltenen Kollegen wieder zu erkennen –, NACHTWACHE von 1993 die Idee des POLIZEIRUF-Films DER SCHARLACHROTE ENGEL (2003/04), dass der Ermittler sich zu einer undurchsichtigen Zeugin hingezogen fühlt – und umgekehrt –, wobei ihre Beziehung jeweils rein platonisch bleibt. Beide letztgenannte Filme schreibt übrigens Günter Schütter und auch die Bücher von Grafs anderen FAHNDER-Folgen stammen meist von langjährigen Partnern wie Fromm und Rolf Basedow.

Schütter ist auch der Autor von Grafs zweitem großen Kinothriller DIE SIEGER, der in seinem Werk eine besondere Rolle einnimmt. Dieser ambitionierte und aufwändige Polizeifilm scheitert nämlich an der Kinokasse dermaßen, dass nicht nur der Regisseur danach jahrelang keinen Kinofilm mehr drehen darf. Gleichzeitig begräbt der kommerzielle Misserfolg sämtliche Hoffnungen, so etwas wie ein deutscher Genrefilm könne sich im Kino durchsetzen – im Grunde bis heute. Dabei ist der Film inhaltlich keineswegs misslungen, sondern ein weitgehend geglückter Versuch, US-amerikanische Thriller- und Actiontradition mit einem Blick auf spezifisch deutsche Verhältnisse zu verbinden: Herbert Knaup als Chef einer Spezialtruppe der Polizei, Verrat in den eigenen Reihen, aufwändige Actionszenen in den Alpen inklusive einer brennenden Seilbahngondel. Am Ende ist die Truppe dezimiert, Freunde sind zu Feinden geworden, einige mussten mit ihrem Leben bezahlen. Eine große Tragödie im Gewand eines Action-Thrillers.

Es soll acht Jahre dauern, bis Graf mit dem experimentellen, mit DV-Kamera gefilmten DER FELSEN (2002) wieder einen Kinofilm drehen kann. Ins Kino schafft es danach nur noch DER ROTE KAKADU (2006), ein Stück DDR-Zeitgeschichte über den gleichnamigen, von der Stasi beäugten Musikclub. Zahlreich sind hingegen Grafs TV-Arbeiten nach den SIEGERN. So schafft er es in DER SKORPION, eine Krimihandlung mit einem Vater-Sohn-Konflikt (gespielt von Heiner Lauterbach und Marek Harloff) und der ungewöhnlichen Liebesgeschichte zwischen

einem Polizistensohn und einer Pornodarstellerin zu verbinden.

In EINE STADT WIRD ERPRESST brechen Ost-West-Konflikte wieder auf, als ein altgedienter ostdeutscher Kommissar (Uwe Kokisch) ein ganzes Dorf verdächtigt, die Stadt Leipzig mit Bombenattentaten erpresst zu haben. Der West-Vorgesetzte hält ihm vor, noch immer die falsche politische Gesinnung zu haben, ebenso wie ein Einwohner des ehemaligen DDR-Dorfes, der ihm vorwirft, er habe vor der Wende den Mann, der seine Tochter getötet hat, aus politischen Gründen davonkommen lassen. Die Dorfbewohner fühlen sich vom neuen Staat übervorteilt und vergessen, nachdem der Braunkohleabbau gestoppt wurde. So wird die kriminelle Tat zur kollektiven Auflehnung gegen ein als ungerecht empfundenes Regime. Alte Feinde erkennen, dass sie mehr miteinander gemein haben, als sie dachten. Aber das Gesetz des Genres erfordert auch, dass nicht beide überleben können. Solche Storys werden sonst nur in den USA verfilmt, dort aber meistens ohne den gesellschaftspolitischen Hintergrund.

Wie in anderen Filmen Grafs sind Gut und Böse auch hier nicht eindeutig bestimmbar. So wie der Lude Hotte (Mišel Matičevič) auch nur ein wenig Glück sucht, so wie die Kommissare im SKORPION oder in den SIEGERN zwischen ihren Ehefrauen und ihren Geliebten schwanken, so wie Jessica Schwarz im Fernsehfilm KALTER FRÜHLING (2003/04) ein perfides Spiel betreibt und doch nur ihr Stück vom Kuchen, dem Familienunternehmen, abhaben will.

Weiterhin arbeitet Graf über lange Zeiträume mit denselben Schauspielern zusammen: Hannes Jaenicke, Heinz Hoenig, Matthias Schweighöfer, Jessica Schwarz, Max Riemelt und in den vergangenen Jahren vor allem Mišel Matičevič. Aber auch typische Fernsehschauspieler wie Heiner Lauterbach oder Elmar Wepper (in BITTERE UNSCHULD, 1998/99) blühen unter seiner Regie regelrecht auf, wohl weil er in ihnen etwas entdeckt, was die meisten, überwiegend durchschnittlichen Regisseure der unzähligen TV-Filme und -Serien nicht sehen, in denen sie sonst so auftauchen.

Bei den Autoren ist es Rolf Basedow, der bei Grafs jüngsten Projekten sein ständiger *partner in crime* geworden ist. Er schätzt Basedows genaue Recherche in Millieus wie der Rotlichtszene oder der Russenmafia, die dann in die Dialoge von HOTTE IM PARADIES oder IM ANGESICHT DES VERBRECHENS einfließt. Mit dieser Thrillerserie für die ARD liefert Graf 2008-10 sein bisher längstes Werk ab. Sie dreht sich – wie könnte es anders sein – wiederum um Polizisten und Gangster, diesmal um das (von Russen) organisierte Verbrechen in Berlin. Auf der Berlinale und von der Kritik gefeiert, geht der Zehnteiler im Spätprogramm des Ersten weitgehend unter.

Aber das nächste interessante Projekt ist schon abgedreht: Mit KOMM MIR NICHT NACH beteiligte sich Graf an dem Projekt DREILEBEN, zu dem Christian Petzold und Christoph Hochhäusler die beiden anderen Filme beisteuerten. Die ungewöhnliche Idee, dass ein Genrefachmann und zwei der eher verkopften Berliner Schule zugerechnete Regisseure miteinander verknüpfte TV-Filme drehen, entstand aus einem E-Mail-Wechsel der Drei. Darin kristallisierte sich heraus, dass Graf trotz seiner Kritik an den Werken der Berliner Schule auch große Gemeinsamkeiten sieht. Für den deutschen Film sei deren Arbeit eindeutig ein Schritt nach vorne, hin zu mehr Realität und Wahrhaftigkeit. Nun erzählen also sowohl Graf als auch seine beiden jüngeren Kollegen von einer Kleinstadt, die in den Bann eines Serienmörders gerät. Wobei in Grafs Beitrag zwar mal wieder eine Polizeimitarbeiterin im Mittelpunkt steht, nicht aber die Krimihandlung, während ausgerechnet der sonst eher sperrigen Themen zugeneigte Hochhäusler einen Thriller ablieferte.

Aber Graf bleibt auch seinem Lieblingsgenre treu, etwa mit dem POLIZEIRUF CASSANDRAS WARNUNG, der im August ausgestrahlt wird. Und das ist auch gut so, denn selten hat ein Regisseur aus einer Nische heraus ein so vielschichtiges Gesamtwerk aufgebaut.

Marcus Kirzynowski



Handwerker mit eigenem Stil: Dominik Graf



UK 2010 R: Shane Meadows, Tom Harper; B: Meadows, Jack Thorne; mit Thomas Turgoose, Vicky McClure, Joseph Gilgun, Andrew Ellis, Andrew Shim. L:91 bzw. 96 Min. Ton: Englisch, Deutsch; UT: Deutsch; Extras: Deleted Scenes (Disc 2), Trailer, Trailershow, Behind the Scenes, Outtakes (Disc 1). Label: Ascot Elite (auch als BluRay)

This is England '86

Muss man zu einem in sich geschlossenen und im Grunde perfekten Film wie This is England (2006) unbedingt eine Fortsetzung drehen? Nein, man muss wohl nicht, aber man kann. Originalautor und -regisseur Shane Meadows hat es vergangenes Jahr jedenfalls gemacht, allerdings nicht als zweiten Kinofilm, sondern als vierteilige TV-Miniserie, die auf zwei seperaten DVDs auch auf Deutsch erschienen ist. This is England '86 spielt drei Jahre nach dem Original und bringt dessen Besetzung wieder zusammen: Shaun ist fast erwachsen geworden, die meisten Mitglieder seiner ehemaligen Clique sind es vollends. Zufällig trifft der Teenager die Gang in einem Krankenhaus wieder und sie knüpfen an alte Zeiten an.

Im Gegensatz zum Film steht Shaun diesmal allerdings nicht alleine im Mittelpunkt, sondern teilt sich die Hauptrolle mit einigen anderen Cliquenmitgliedern, die im Film eher Nebenrollen spielten. Darunter Woody und Lol, die nach einer verpatzen Hochzeit zusammen ziehen und sich dabei entfremden. Oder Gadget, dessen wesentlich ältere Geliebte versucht, ihn nach ihrem Willen umzugestalten. Nachdem die ersten beiden Teile noch etwas vor sich hin plätschern und auch auf Grund ihres Fäkalhumors nicht immer überzeugen können, nimmt die Story im dritten Teil deutlich an Fahrt auf: Lols wieder aufgetauchter Vater zeigt sein wahres, gewalttätiges Gesicht und gleichzeitig erscheint auch Combo wieder auf der Bildfläche, der brutale Schläger, der für Shaun eine Art Vaterersatz war. Im vierten Teil kulminieren die verschiedenen Handlungsstränge in einem ebenso atemberaubenden wie heftigen Finale.

Die Miniserie ist sicher weit überdurchschnittlich, zumindest die packend erzählten und inszenierten letzten beiden Teile. Dass sie dennoch nicht an den Film heranreicht, liegt vor allem daran, dass ihr der Fokus fehlt, den der Vorgänger hatte. Der Film erzählte ja nicht nur eine interessante individuelle Geschichte, sondern war gleichzeitig eine kultursoziologische und zeithistorische Erzählung über die Ursprünge der Skinhead-Subkultur zu Beginn der 80er Jahre. In der Fortsetzung sind die Haare der Protagonisten länger geworden, die Soundtrackzusammenstellung vielseitiger. Es ist keine spezifische (Jugend-)Kultur mehr erkennbar, dadurch fehlt auch der politische Subtext. Arbeitslosigkeit und *working class*-Tristesse bilden eher einen pittoresken Hintergrund als dass sie zum wichtigen Handlungselement würden.



Polen/Ungarn/Norwegen/Irland 2010. R: Jerzy Skolimowski; B: Skolimovski, Eva Piaskowska; mit Vincent Gallo, Emmanuelle Seigner. L: 85 Min. Ton: Deutsch, Englisch; UT: Deutsch. Label: Ascot Elite. DVD/BluRay

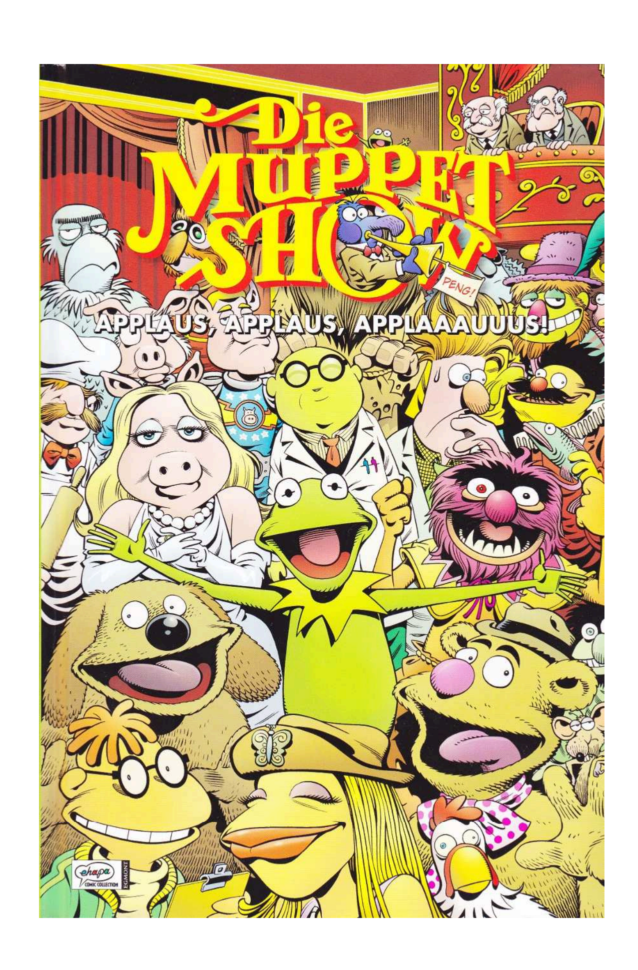
Essential Killing

Der Afghane Mohammed wird in der Wüste von US-Soldaten gejagt, gefangen genommen und nach Verhör und Folter irgendwo nach Osteuropa verschleppt. Dort gelingt ihm während des Transports die Flucht. Völlig auf sich allein gestellt muss er nun in der fremden, lebensfeindlichen Umwelt eines verschneiten Waldgebiets um sein Überleben kämpfen – die feindlichen Soldaten mit ihren Hunden immer dicht auf den Fersen. Er irrt herum, so weit ihn die Füße tragen, isst, was er findet, von Ameisen bis Baumrinde, tappt in Bärenfallen und tötet, um nicht gefangen zu werden. Die Menschen um ihn herum sind ebenso mitleidlos wie er selbst. Bis er in einer abgelegenen Hütte auf eine stumme Frau trifft...

Wir erfahren nichts über diesen Mohammed, außer dass er gläubiger Muslim ist. Aber ob er wirklich ein Terrorist, ob er böse oder nur verzweifelt ist, bleibt unklar. Musste er den ihn entdeckenden Holzfäller wirklich mit dessen Kettensäge töten oder hätte er auch sonst entkommen können? Was geht in diesem Mann vor, der sich zunehmend zum Raubtier zurück entwickelt, dessen Handlungen allein auf ein Ziel gerichtet sind, der nur noch lebt – und tötet –, um zu überleben? Der Film von Jerzy Skolimowski (Autor von Polanskis Messer im Wasser) gibt auf all diese Fragen keine Antworten, aber als Zuschauer können wir nicht anders, als mit diesem Menschen zu leiden und für ihn zu hoffen, unabhängig von seiner Schuld und Grausamkeit.

Die Hauptrolle ist eine weitere schauspielerische *tour de force* für Vincent Gallo, der den Film quasi alleine trägt (mit Emmanuelle Seigner taucht die zweite wichtige Figur erst zwanzig Minuten vor Schluss auf). Seit er mit Trouble Every Day und The Brown Bunny gleich zwei Skandalfilme in Folge ablieferte, sieht man ihn nur noch selten und fast nur noch in radikalen Rollen. In Essential Killing spricht er kein Wort, aber sein zwischen Verzweiflung und Lust changierendes Stöhnen, etwa wenn er sich völlig ausgehungert auf einen rohen Fisch stürzt, sind vielsagender als tausend Worte. Das Grauen, in das sich Mohammeds Leben verwandelt hat, lässt sich ohnehin nicht in Worte fassen – es ist Gallo ins Gesicht geschrieben. Der einzige Mensch, der diesem Verstummten beisteht, ist ebenfalls stumm. Eine Kommunikation zwischen US-Soldaten und (vermeintlichen) feindlichen Kombattanten ist nicht möglich. Eine Einfühlung westlicher Zuschauer in die existentielle Situation dieses muslimischen Kämpfers aber durchaus. Gallo gibt ihm ein Gesicht, kein sympathisches, aber immerhin ein menschliches. Die ebenso banale wie erschreckende Erkenntnis: Der Taliban ist auch nur ein Mensch.

Texte: kir



Roger Langridge: "DIE MUPPET SHOW". Bisher zwei Bände, Egmont Ehapa Verlag 2011. Je ca. 110 Seiten, je 9,99 €.

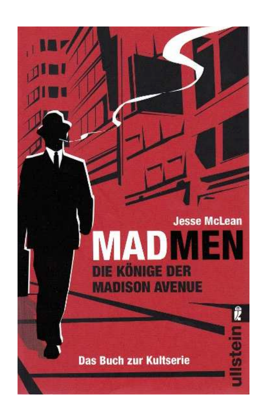
DIE MUPPET SHOW

Wer hätte gedacht, dass ausgerechnet ein Comic zur MUPPET SHOW eine der originellsten und treffendsten Adaptionen einer TV-Serie wird? Roger Langridge, der die US-Heftreihe für den bisherigen amerikanischen Disney-Verlag Boom! (bis auf die Farben) im Alleingang schrieb und zeichnete, ist damit genau dieses Kunststück gelungen. Er versucht gar nicht erst, eine kindliche Leserschaft zu erreichen, sondern wendet sich klar an Erwachsene. Das ist gleich doppelt sinnvoll: Auch die TV-Show richtete sich ursprünglich ja an ein älteres Publikum und lief nur bei uns im Kinderprogramm, der Comic dürfte wohl trotzdem vor allem von Fans gekauft werden, die vor mehr als 30 Jahren mit ihr aufwuchsen. So machen Langridge und Michael Bregel, der seine Texte ins Deutsche übertragen hat, denn auch viele Gags, die wohl nur erwachsene Leser verstehen, etwa über Shakespeare und seine Übersetzer oder die gealterten Rolling Stones, die hier als „Wimmer Twins" auftreten.

Die cartoonhaft überdrehten Zeichnungen und pointierten Dialoge treffen den Ton der Vorlage erstaunlich genau, inklusive vieler liebevoller Anspielungen ans Original, von einer Begegnung der beiden Hausmeister aus unterschiedlichen Staffeln bis zu Kermits erneuter Reportage über die außerirdischen Koozebanianer. Langridge übernimmt die formale Struktur der TV-Sendung: Jedes Heft gibt eine Show im Muppet-Theater wieder. Zwischen die bekannten Sketche wie „Schweine im Weltall" oder „Die Tierklinik" flechtet er eine Rahmenhandlung hinter den Kulissen, in denen jedesmal ein anderer Charakter im Mittelpunkt steht. Darin schafft er es, den Figuren bemerkenswerte „menschliche" Tiefe zu verleihen, etwa wenn Kermit Heimweh nach dem Sumpf bekommt oder Piggy Angst um ihre Beziehung zum Frosch hat.

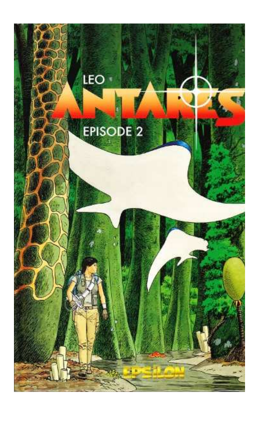
Obwohl der Ursprung der Charaktere als Puppen in den Zeichnungen dank Klappmäulern und Tischtennisball-Augen immer erkennbar bleibt, bietet das Medium ihnen naturgemäß einen größeren Spielraum bei Mimik und Gestik, was Langridge voll ausschöpft.

Der Comic funktioniert ebenso als aktuelle Mediensatire (wie schon die TV-Show) wie als nostalgisches Sequel zum legendären Original. In Roger Langridge hat Muppet-Schöpfer Jim Henson einen würdigen Erben gefunden, der den Geist von dessen Kreation nicht nur verstanden, sondern perfekt wiederbelebt hat. Insgesamt ein großer Spaß, den Ehapa in einer preisgünstigen deutschen Ausgabe vorlegt, mit jeweils vier US-Heften (plus Bonus in Band 1) in einem Hardcover.



Jesse McLean: "Mad Men. Die Könige der Madison Avenue." Ullstein Taschenbuch 2010. 366 Seiten, 9,95 €.

Die AMC-Serie Mad Men ist auch hierzulande seit zwei Jahren in aller Munde. Kein Wunder, dass auch heimische Buchverlage auf den Trend aufspringen. In diesem Begleitbuch bilden neben Hintergründen zu Entstehung und Produktion der Serie und Porträts der Hauptdarsteller ausführliche Episodenführer zu den ersten beiden Staffeln das Kernstück. Dabei geht McLean sehr schön auf die zahlreichen zeitgeschichtlichen und kulturellen Bezüge der einzelnen Folgen und die realen Werbekampagnen ein, die als Vorbilder für die Arbeit von Sterling Cooper dienten. Daneben beschreibt er in seinem angenehm gefälligen Schreibstil auch Filme, Romane und Sachbücher, die als Inspiration für die Serie dienten. Insgesamt eine erhellende und unterhaltsame Ergänzung des Sehvergnügens für alle echten Fans.



Leo: "Antares." Bisher zwei Bände, Epsilon 2011. Je ca. 48 Seiten, Hardcover, je 12,50 €.

Nach „Aldebaran“ und „Betelgeuze“ schickt der französische Comiczeichner und –autor seine Leser und Heldin Kim Keller erneut auf einen unerforschten Planeten, der von Menschen besiedelt werden soll. Dabei erweist sich dieser Antares als nicht minder exotisch und gefährlich als seine Vorgänger. Und auch der neue Zyklus steht den beiden bisherigen in Nichts nach. Leos Zeichnungen wirken auf den ersten Blick etwas spröde und seine Figuren steif, insbesondere die skurrile Fauna und Flora seiner Phantasieplaneten sind aber eine Augenweide. Wichtiger ist, dass seine Storys von der ersten bis zur letzten Seite fesseln. Trotz sich jagender Spannungshöhepunke findet er immer noch genug Zeit für Sozial- und Religionskritik.

Die Gefahren der Expedition resultieren nicht nur aus der feindseligen Natur, sondern mindestens genauso stark aus zwischenmenschlichen Konflikten. So ist ihr Finanzier offenkundig ein religiöser Fanatiker, dessen sektiererische Anhänger keinerlei Toleranz gegenüber der freizügigen Lebensweise von Kim und ihren FreundInnen hegen. Für die Heldin, deren Tochter von einem Außerirdischen gezeugt wurde, eine höchst bedrohliche Ausgangssituation. Hinzu kommt, dass die Expeditionsleitung den Teilnehmern einiges über den Planeten verschwiegen hat.

Leos Serie ist Science Fiction in bester Tradition: Er benutzt die Zukunft, um gegenwärtige Probleme fortzuschreiben und von der Natur des Menschen zu erzählen. Und mit der toughen Kim Keller hat er eine der faszinierendsten weiblichen Figuren der SF seit Ripley geschaffen.



Benoît Sokal: "Kraa - Das verlorene Tal." Splitter 2011. 96 Seiten, Hardcover, 19,80 €.

Um den belgischen Comic-Altmeister Benoît Sokal war es in den vergangenen Jahren bei uns ruhiger geworden. Zwar erschien fast jedes Jahr ein neues Album seiner 80er-Kultserie „Canardo“, die schon lange stark abgebaut hat. Sonst sah man aber lange nichts Neues von ihm. Nach der Adaption seines PC-Spiels „Paradise“ bringt Splitter nun seinen Zweiteiler „Kraa“ heraus, den er diesmal auch selbst gezeichnet hat. Und mit diesem ökologisch-mystischen Fantasystoff knüpft er andgültig an seine alten Meisterwerke an. Die ungewöhnliche Freundschaft des Adlers Kraa zu einem Indianerjungen ist ebenso kraftvoll und brutal wie poetisch. Der Adler wird nicht vermenschlicht, sondern folgt ganz seiner Natur als Raubtier: Töten, um zu überleben, ist alles, was ihn treibt. Seine Gedanken lesen sich dabei herrlich sarkastisch in bester „Canardo“-Tradition.

Während Kraa seiner Natur folgt und die Indios in Einklang mit ihr leben, interessieren sich die Weißen, die in das abgelegene Tal zwischen Alaska und Sibirien einfallen, nur für dessen Bodenschätze – und sind bereit, dafür über Leichen zu gehen. Aber sie haben die Rechnung ohne den Jungen und seinen gefiederten Verbündeten gemacht. Packend erzählt in wunderschönen Bildern, wobei die Tierfiguren zwangsläufig an Sokals Serie um den Hardboiled-Detektiv in Entengestalt erinnern. Ein grandioses Comeback, mit dem der Künstler eindrucksvoll beweist, dass er noch lange nicht zum alten Eisen gehört.

Texte: kir

Next Time...

Jede Menge neue Top-Serien im Herbst / Winter: AMCs Post-Bürgerkriegsepos HELL ON WHEELS (Foto), NBC auf MAD MEN-Spuren mit THE PLAYBOY CLUB, Showtime fragt nach der Sicherheit des HOMELAND



Außerdem:

Die MISFITS kehren zur dritten Staffel zurück (ohne ihren Anführer)

Aliens, Teens und Detektive: Was das britische Fernsehen in den vergangenen Jahren zu bieten hatte

Drehbuchgott Aaron Sorkin (THE WEST WING, THE SOCIAL NETWORK, MORE AS THIS STORY DEVELOPS) im Porträt

Das unentdeckte Meisterwerk: DER FAHNDER - BIS ANS ENDE DER NACHT, ein packendes Geiseldrama in 45 Minuten

und vieles mehr...

torrent erscheint wieder im Dezember